

Correspondent.

Bezug Preis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
bei Vorzahlung von unten Ansgabehalter; bei Befreiung des Baus durch unsere Redaktionen in
der Stadt Nr. 20 das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen nachmittags.
Wochenschrift. In andere Expeditionen ist nur mit beifolgender Zusatzenahme gefastet.
Für die Folge unentgeltlich Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilen ober deren Raum für Merseburg und näherer
Umgebung 10 St. Feinste Anzeigen 20 St., auswärts pro Zeile
20 St. im Restemittel 40 St. Bei komplizierten Satz entsprechender Zuschlag.
Gebühr für Erklärungen nach Liebeserlaubnis. Für Anzeigen und Offertenanfragen
besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorzugsstellung. Bestätigung der Werbung
Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis frühestens 9 Uhr. Samstagsnummern bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 276

Sonntag den 24. November 1912.

39. Jahre

Die Konzentration der ganzen bulgarischen und die Hälfte der serbischen Armee bei Tschataldtscha.

In dem Verfassungskampfe der Türkei um die Erhaltung ihrer Stellung als europäische Macht und nach dem Verluste Konstantinopel und der großen Niederlage von Sarajewo bis zum Maratamere reichenden Folgen. Tschataldtscha-Linie. Diese ist eine Reihe von alten und neueren Fortifikationen, die eine Länge von etwa 50 Kilometern hat. Die neueren stammen aus der Zeit nach 1878, in welchem Jahre bekanntlich eine numerisch überlegene russische Armee unter Führung Tolstois, des damals kaiserlichen Generals, bis an die Mauern der Hauptstadt vorgezogen war und, wenn sie gewollt haben würde, in diese hätte eindringen können. Schon damals wurde die Türkei an die Möglichkeit des Endes ihrer europäischen Rolle erinnert und darum entschloß sie sich zur Vervollständigung der in Rede stehenden fortifikatorischen Anordnungen. Die besten Werke sollen, nach dem Urteile ausländischer Ingenieurkorps, geeignet sein, einen mehrwöchigen Widerstand zu leisten. Das heißt aber wohl: falls die Obermacht des Angriffers nicht allzu groß ist und seine Geschäfte in bezug auf Tragweite und Wirksamkeit denen des Verteidigers nicht überlegen sind. Diese zweite Obermacht heißt bei Bulgaren: es ist sogar ziemlich sicher, daß die Türken augenblicklich ihnen an Zahl erheblich über sind, da sie inzwischen fortgesetzt Zugang von frischen Kerntruppen aus Kleinasien erhalten und noch ferner erhalten werden. Wenn sich die numerische Überlegenheit überdies auf bestgeeignete Stellungen stützen kann, wie es hier der Fall ist, so kommt dies einer Verdoppelung der Stärke des Verteidigers und einer entsprechenden Schwächung des Angreifers gleich. Es ist deshalb sehr begründet, daß die russischen Vorkämpfer ihre letzten Hoffnungen auf die Tschataldtscha-Linie setzten und die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hielten, daß nach blutiger Abwehr der bulgarischen Angriffe ein Umschwung der Situation zunächst auf diesem Hauptkriegsschauplatz und in zweiter Linie auf den nebenstehenden Kampfgeländen im Westen eintreten werde.

Wie man weiß, haben die türkischen Bulgaren den Kampf behufs Durchbrechung der Tschataldtscha-Linie, trotz der ungünstigen Verhältnisse, aufgenommen und sind ihre ersten Angriffe abge schlagen worden. Damit sind aber die Tschataldtschakämpfe noch lange nicht beendet. Die ersten Vorfälle gellen ja bei solchen Unternehmungen fast niemals. Erst nach Eintreffen von Verstärkungen pflegen die Sturmbegehungen von Erfolg gekrönt zu werden. So war es z. B. 1809 bei Wongram, 1855 bei Sebastopol und 1878 bei Plewna. Osman Pascha, der „Löwe von Plewna“, gilt den Türken jetzt als Vorbild und sie haben alles darangesetzt, aus der Tschataldtscha-Linie ein neues Plewna zu machen, welches sich noch länger als jenes halten und sogar existente Widerlegen ausgleichen können soll. Plewna bemächtigen die russischen und rumänischen Belagerer erst nach mehrfachen Sturmangriffen und nur unter suchtbaren Opfern zur Kapitulation zu zwingen.

Auf türkischer Seite scheint man davon überzeugt zu sein, daß die bulgarische Armee infolge der bisherigen starken Verluste an Toten, Verwundeten und Erkrankten und des Umfanges, daß sie keine Reserven habe, immer schwächer werden müßte, — und damit man seine Siegeshoffnung auf diesen Umstand vornehmlich mit auf. Diese Voraussetzung dürfte jedoch nicht ganz zutreffen. Denn die in Bulgarien nun ausgehobenen Mannschaften werden fortgesetzt den Belagerern von Adrianopel zugeführt, damit von diesen möglichst viele alte Truppen zur Verstärkung der bei Tschataldtscha kämpfenden Armee abmarschieren können. Letztere erhält aber nicht nur von hier, sondern auch von Westen her ohne Unterbrechung Unterstützung, wo durch die entscheidenden Siege der griechischen und der serbischen sowie der bulgarischen Westarmee, durch die Eroberung von Salintzi, Uesfub und Monastir und die damit zusammenhängende Kapitulation mehrerer türkischer Armeekorps, stark festliche

und bulgarische Truppenmassen freigeworden sind, um ostwärts dirigiert zu werden. Ein ansehnlicher Teil ist unter Mitbenutzung der Bahnlinien von Kütahya und Saloniki aus längs unterwegs, so daß gar bald die ganze bulgarische Armee, soweit sie nicht Adrianopel umzingelt, und vielleicht 100 000 festliche Krieger vor der Tschataldtschaklinie vereinigt sein werden, um einen Hauptschlag auszuführen.

Die Sache der Bulgaren auf dem Hauptkriegsschauplatz wäre jedoch auch dann nicht verloren, wenn nach mehrere ihrer Angriffe abge schlagen werden sollten. Gehen die Türken aus ihren Verteidigungsstellungen zur Ausnutzung geblühter Abwehr weit heraus, so begeben sie sich eines erheblichen Vorteils über den Gegner. Schwerlich aber hat die „Österreichische Post“ recht, wenn sie die „aus bisheriger Quelle“ geschöpfte Mitteilung macht, daß die Vereinigung des Krieges unmittelbar bevorstehe.

Ueber die Lücken unserer diplomatischen Vertretung im Orient

Bringt der „Frankfurter Kurier“ einen interessanten Artikel, der für die deutsche Diplomatie und ihr Verhältnis zu den Balkanwirren wenig schmeichelt ist. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß der bisherige deutsche Gesandte in Athen Sir E. Mühlstein hätte, das Entschieden des Balkanbündnisses aufmerksam zu verfolgen, weil er gerade in einer Reihe von außerordentlich wichtigen und kritischen Wochen köstliche Gesprächsleistungen bei dem Kaiser während dessen Erholungsurlaubes auf Korfu erweisen mußte. Die Ernennung des Freiherrn v. Wangenheim zum deutschen Vorkämpfer in Konstantinopel als Nachfolger Marschalls sei zu einer Zeit erfolgt, wo sich bereits eine Reihe neuer wichtiger Vorgänge entwickelten, die mit dem Sturz des jugoslavischen Königes endigten. Dieser Entwurf hätte aber eben erwähnte amtliche Vertreter der deutschen Interessen wochenlang von einem Erholungsurlaub abgesehen, den er in Deutschland verbracht. Die Vorkämpfer der anderen Mächte hätten Konstantinopel in jenen Tagen nicht verlassen! In der deutschen Kolonie in Konstantinopel sei die Bewunderung nicht klein gewesen, zumal da man sich fragen mußte, ob die türkische Boden für den neuen Vorkämpfer ein neues Terrain war, das zu jubelnden er nicht früh genug hätte beginnen können.

Wiederum wird darüber gesagt, daß der Posten eines Handelsattachés in Athen bei der deutschen Vorkämpfer in Konstantinopel seit langer Zeit nicht mehr besetzt sei. Überhaupt würden unsere deutschen Interessen dort sehr mangelhaft wahrgenommen. Alle anderen Großstaaten hätten nicht nur längst mit Albanien Fühlung genommen, das demächst seine Selbständigkeit erlangen werde. Aber wir Deutschen hätten kein einziges Konsulat in Albanien. Infolge der mangelnden Voraussetzungen der Leiter unserer diplomatischen Geschäfte seien unsere künftigen Interessen in Albanien schon heute als vernachlässigt anzusehen. Diese und andere Klagen, die sich ja jetzt außerordentlich häufen, dürften bei den Reichstagsverhandlungen den Gegenstand ernster Erörterungen bilden.

Agrarier und Sozialdemokratie.

Das Bestehen der Agrarier, die Sozialdemokratie unter allen Umständen zum Objekt der Gesegung zu machen, nie aber sie Subjekt der Gesegung werden zu lassen, nimmt manchmal geradezu groteske Formen an. Jetzt regt sich aller Erstes die „Deutsche Tageszeitung“ darüber auf, daß der sozialdemokratische Abgeordnete W. L. N. in der von der Regierung in die Reichstagsverhandlungen Konferenz berufen worden ist. Das Blatt des Herrn Dörfel meint, es liege für die Regierung nicht die mindeste Veranlassung vor, Vertreter einer antimonarchischen Partei zu Verhandlungen außerhalb der Parlamente heranzuziehen und der Partei dadurch gewissermaßen den Stempel der Gleichberechtigung aufzudrücken. Die Sozialdemokratie habe sich durch ihre Haltung gegenüber der monarchischen Grundlage der Verfassung selbst außerhalb der Verfassung gestellt.

Jeder vernünftige Mensch wird sich freuen, wenn die Regierung zu Untersuchungen, die sie anstellen will, die

Vertreter der verschiedensten Richtungen heranzieht, um ein möglichst umfassendes Bild der Auffassungen im Volke zu erhalten. Was im speziellen die Frage, welches die Ursachen der neueren Krisen sind, mit der „monarchischen Grundfrage“ zu tun hat, bleibt unausgesprochen. Die Bildung der genannten Kommission ohne die Heranziehung der doch nur einmal fürchten Partei des Landes wäre geradezu eine Farce gewesen. Aber es ist System in dem Vorgehen der Bündler. Sie wollen die Werte der Sozialdemokratie mit Gewalt von jeder praktischen Tätigkeit fernhalten, um sie zu verhindern, allmählich maßvollere Anschauungen über Staat und Gesellschaft zu erlangen. Dem Bündlertum ist nur mit einer tabulierten Sozialdemokratie gebietet, die einen unentgeltlichen Haß gegen alle staatlichen Einrichtungen im Herzen trägt. Sie reformiert Sozialdemokratie, die sich mit der bestehenden Staatordnung abfindet, daß den Bündlern nicht in den Kram, da diese sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, gelegentlich einmal mit der Sozialdemokratie auch die Freiheitsrechte des Volkes mit Stumpf und Stiel auszuwischen. Daher diese widerwärtige Sucht, die Sozialdemokratie obwohl zu isolieren und die Regierung zu verunglimpfen, wenn sie der Sozialdemokratie gegenüber einmal den Mut der Objektivität gezeigt hat! Das obige Beispiel ergibt wieder deutlich, daß die wahren Förderer der Sozialdemokratie die Herren von der unentwegten Reaktion sind.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Daß die Türkei die bulgarischen Forderungen um Abbedingung zurückweisen würde, war vorauszusetzen, denn es würde ja nicht weniger als der Verzicht auf die ganze europäische Türkei verlangt. Der russische Vorkämpfer v. Stiers, der am Mittwochabend diese Bedingungen der vier verbündeten Balkanstaaten überbrachte, ist nun gleichzeitig von der Türkei als Vermittler in Anspruch genommen und wegen einer Entschärfung der bulgarischen Forderungen angegangen worden. Der russische Vorkämpfer war deshalb der Überbringer des diplomatischen Aktensündes der Balkanstaaten, weil diese in Konstantinopel seit Beginn des Krieges nicht mehr diplomatisch vertreten sind, der Schutz ihrer Staatsangehörigen aber von Rußland wahrgenommen wird. Ihm fällt natürlich dann auch eine solche diplomatische Aufgabe zu. Daß nun der beschlagene Stamt Pascha diese Gelegenheit gleich benutzt hat, um Rußland mit der weiteren Aufgabe der Friedensvermittlung an sich zu betrauen, nach dem man die bulgarische erste Forderung abgelehnt hat, zeigt, wie oben an geführt, davon, daß man in Konstantinopel hofft, mit russischer Vorparan besser vorwärts zu kommen und auch indirekt die verbündeten Balkanstaaten bei den Friedensverhandlungen zu entzweien. Diese Inanspruchnahme der russischen Vermittlung war für die Türkei das Gelegene und Nächstliegende, während ursprünglich in Konstantinopel mehr das englische Moment diplomatisch in den Vordergrund trat, und das englische Verhältnis, der Türkei Konstantinopel und einen europäischen Landbesitz zu erhalten. Das geschah, um in Rücksicht auf die 63 Millionen Muhamdaner in Indien und in Katalien auf europäischen Boden unter den Augen zu behalten. Wenn nun an Stelle Englands Rußland bei den Friedensverhandlungen in die Erscheinung tritt, so wäre es vorzuziehen, darin eine diplomatische Schlappete Englands setzen zu wollen. Denn vorläufig wollen beide Staaten daselbe: Erhaltung einer schwachen europäischen Türkei als Wächter der Meerenge. Wer äußerlich dieses Ziel erreicht, oder ob bei die Mächte in derselben Richtung zusammenarbeiten, das mag vorläufig auf Eins hinauskommen.

Interessant ist es, daß bereits jetzt eine bulgarische Meldung vorliegt, die besagt, daß man auch bereit sei, etwas von seinen Forderungen abzulassen. Aus London — wohlgernekt aus London — wie nämlich gemeldet:

Das Ministerbüro meldet aus Sofia: Der Minister hält eine besondere Sitzung ab, um über die türkische Mitteilung zu beraten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten sofort wieder aufgenommen werden. Nach gewissen Andeutungen wird Bulgarien eine verständig-

liche Haltung einnehmen und die ursprünglichen Bedingungen des Waffenstillstandes abändern.

Das ist innerhalb 24 Stunden die zweite Besichtigung aus Sofia, daß man nicht schroff und unwiderruflich sein werde. Daß diese Meldung aus Rußland kommt deutet darauf hin, daß England und Rußland gemeinjam an der Erhaltung einer schwachen europäischen Türkei und der Ermäßigung der Friederbedingungen arbeiten.

Der Kampf bei Tschatalbtscha geht weiter.

Nach allen Meldungen scheinen alle die letzten Sturmangriffe der bulgarischen und serbischen Truppen auf einzelne Positionen in der Tschatalbtscha-Linie nicht glücklich zu sein. So, den Bulgaren soll sogar eine Anzahl Geschütze abgenommen worden sein. Auf türkischer Seite sind in diesen Stellungen ganz frische anatolische Truppen eingetroffen, die vorzüglich fest, auch die türkische Artillerie soll jetzt gut eingeschlossen sein, und die gezielten bulgarischen Angriffe sollen andererseits nicht genügend durch Artillerie gedeckt sein. Infolgedessen sind die türkischen Verteidigungsanlagen vor den türkischen Befestigungen. Über die allgemeine hoffnungsvolle Stimmung auf türkischer Seite wird aus Konstantinopel vom Freitag berichtet.

Konstantinopel, 22. Nov. Türkische Offiziere, die gestern mit dienstlichen Aufträgen vorübergehend hierher zurückgekehrt sind, schildern übereinstimmend die Situation an der Tschatalbtscha-Linie als sehr hoffnungsvoll. Der Adjutant Nassef Pascha, des Chefs des großen Generalstabes, hat dem Vertreter des Wolffschen Tel.-Büro. folgenden Überblick über die Kampftage gegeben: Am Sonntag rückten die Bulgaren über Qazardöj vor, um durch Werfen des rechten türkischen Flügels die türkische Gesamtstellung auszurufen; sie wurden zurückgeschlagen. Es gelang sogar einer türkischen Abteilung, in der Nacht zum Dienstag bis Qazardöj vorzudringen und dem Feinde zwei Maschinengewehre zu ergattern. Die am nächsten Morgen die Bulgaren in 3000 Metern Entfernung vor dem rechten Flügel der Bulgaren, nachdem sie anscheinend vom linken Flügel starke Verluste erlitten hatten, das türkische Zentrum zu durchbrechen. Der Versuch scheiterte, obwohl die Bulgaren bis auf 600 Meter an die Infanteriestellungen vor der Forts Hamidie und Madumbie herankamen. Gleich nach Einbruch der Nacht wurden die Bulgaren wieder aus ihren 600-Meter-Stellungen durch einen Bajonettangriff herausgeworfen und verfolgt. Sie verloren 200 Geschütze und anderes Kriegsmaterial. Am Mittwoch fanden bedeutende Artilleriekämpfe statt. In diesem und dem folgenden Tage gelang es einer selbstständigen Detachement, einem Regiment unter dem deutschen Kommandeur von Soffow, zehn Kilometer von Derlos in die Hände der Bulgaren vorzubringen und diese zu werfen. Die Bulgaren haben jetzt ansehnlich auf der Linie Tschatalbtscha-Linie vorgerückt und auf den Höhen von Madöj. Die bulgarischen Gefangenen erzählen von schweren Verlusten auf bulgarischer Seite. Dort herrsche Hunger und Cholera, sowie Mangel an Lebensmitteln und Offizieren. Bei den Türken ist die Cholera in den letzten vier Tagen zurückgegangen. Die Verpflegung und der Munitionsertrag sind gut. Die Moral ist durch das Eintreffen vorrückender Truppen des Korps von Ertingau sehr gehoben. Nassef Pascha's Einfluss dominiert. Vom Donnerstag liegt nur die Meldung vor, daß der Kampf um die Tschatalbtscha-Linie ohne rechten Nachdruck weitergeführt worden ist, daß er aber mit dem Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen energisch wieder aufgenommen werden soll.

Von Seiten Bulgariens wurden der Präsidentschreiber der Sobranje Danew, der Chef des Generalstabes Nischew mit den Waffenstillstandsverhandlungen betraut und werden daher unverzüglich nach Tschatalbtscha abreisen, um sich mit den türkischen Delegierten zu besprechen. Ferner werden Tschapraschifow, Sekretär des politischen Kabinetts des Königs, und Stanciw, Rat im Ministerium des Äußeren, die bulgarischen Delegierten unter dem Titel von Sekretären begleiten.

Die Fesselung Adrianopel

hält sich noch immer, ein Zeichen dafür, daß die Bulgaren nicht mehr über den ersten stürmischen Latendrang von Stikliffse und Aile-Burgas verfügen.

Der bulgarische Torpedoangriff auf den Kreuzer Hamidie.

Das Auftauchen von sechs bulgarischen Torpedobooten zu einem Angriff auf den türkischen Kreuzer „Hamidie“, der bei Derlos, also am Nordende der Tschatalbtscha-Linie, deren Vernehmung mit seinen Geschützen unterstützt, muß aufs höchste überraschen. Man mußte doch annehmen, daß die Operationen der türkischen Flotte an der bulgarischen Küste wenigstens den Erfolg gehabt hätten, daß sie die paar kleinen bulgarischen Torpedoboote vernichtet hätten, die sich in den Häfen von Warna geflüchtet hatten. Aber selbst das scheint man in vier Wochen nicht erreicht zu haben. Jetzt werden plötzlich die türkischen Schiffe bei Derlos unerwartet durch sechs bulgarische Torpedoboote angegriffen, und sie haben sich nicht einmal gegen eine solche Überzahl erwehrt. Die Beschädigungen des türkischen Kreuzers dürften ziemlich erheblich sein, da er nur ein leichtes Panzerdeck hat und seine Seiten nur durch die Kohlenbunker geschützt sind. Es heißt sogar, der „Hamidie“ sei gesunken.

Mitteilungen von den Griechen besetzt.

Das griechische Marineministerium teilt mit: Ein griechisches Geschwader erschien Donnerstag nachmittag vor Mitilene. Der Admiral Countouriotis forderte die Stadt zur sofortigen Übergabe auf. Die

fremden Konsuln rieten, ein unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, zur Räumung der Stadt durch die 700 Mann starke Garnison. Der Admiral ließ 1600 Mann Landen, von denen 400 die Stadt besetzten und 1100 die Befreiung des Feindes aufnahmen. Die Landung erfolgte unter dem Schutze des griechischen Geschwaders, das hierauf nach Vennos weiterfuhr.

Bulgarisches Demütli.

Die „Agence Bulgare“ tritt am Freitag den Meldungen entgegen, nach welchen die bulgarischen Truppen in dem oben jenen Kampfe enorme Verluste erlitten hätten, die höhere Vorgesetzten in den Reihen der bulgarischen Armee anerkennen und Bestrafungen verhängt hätten. Diese und ähnliche Gerüchten seien von gewissen ausländischen Berichterstattern erfunden worden, die infolge strenger Bestimmungen des Reglements über den Informationsdienst oder wegen Verletzung militärischer Vorschriften von Mustafa Pascha zurückgefordert worden und enttäuscht waren, weil sie keinen Informationsdienst im großen Stille machen konnten. Die „Agence Bulgare“ legt Vernehmungen nahe ein, daß gewisse Korrespondenten, obwohl sie in Sofia tätig sind, ihre Depeschen aus dem Hauptquartier datieren, um ihnen den Anschein einer kompetenten Quelle zu geben. — Wer gar zu viel dementieren will, dem glaubt man nicht.

Am westlichen Kriegsschauplatz.

Die Serben haben das Hauptquartier ihrer ersten Armee von Brles nach Monastir verlegt. Nach in Belgrad eingegangenen Meldungen sollen die serbischen Truppen in Florina eingezogen sein. — König Peter trifft am Sonabend in Belgrad ein, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet wird.

Vier von Saloniki kommende griechische Transportschiffe brachten 4000 türkische Gefangene nach dem Piräus, ein anderes von Thasos kommendes Schiff brachte 35 ehemalige türkische Beamte dieser Insel als Gefangene nach Athen.

Gegen die Juden in Saloniki hat sich die griechische Soldateska große Exzesse zuschulden kommen lassen. Nach einer Meldung der „Frank. Ztg.“ hat wegen der schweren Ausschreitungen griechischer Soldaten gegen die Juden die deutsche Jugendemigree in Saloniki den Schutzbefehl des Deutschen Reiches angefordert.

Auch der Großrabbiner in Konstantinopel hat bei den Vorkäufern und der Forts Schritte wegen der Ausschreitungen, die nach Privatnachrichten Griechen gegen Israeliten in Saloniki begangen haben, unternommen und Schutzmaßnahmen verlangt. Der türkische Ministerat beschloß, der diesbezüglichen Note des Großrabbinats Folge zu geben.

Streit unter den Siegern.

Der Korrespondent des Pariser „Journal“ in Saloniki meldet von sehr bedenklichen Streitigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren. Die Bulgaren sind in der Lage, die Stadt zu besetzen, da sie die türkische Besatzung zu militärischen Zwecken gemährt habe, nur damit er selbst in die Stadt einziehen könnte. Einen Tag, nachdem der König von Griechenland eingezogen war, erklärte der Befehlshaber der bulgarischen Truppen, daß auch er in die Stadt einziehen wolle. Als man ihm den Eintritt verweigern wollte, richtete er die Kanonen auf die Stadt und ließ mitteilen, daß er Gewalt anwenden werde. Der bulgarische Gesandte in Paris, der sich dem Generalfstab befand, vermittelte, und so konnte schließlich auch die bulgarische Armee einziehen. Auf darauf kam es im Innern der Stadt zu Zwistigkeiten zwischen den beiden Siegern. Die Bulgaren hatten die Sophienmauer besetzt, als griechische Truppen erschienen und erklärten, daß die Mische geräumt werden müßte. Die Bulgaren pflanzten darauf auf Befehl ihres Offiziers, ohne ein Wort zu sagen, ihre Bajonette auf und umringten die griechischen Soldaten. Die Angelegenheit hätte sicherlich einen ernstlichen Verlauf genommen, wenn nicht mehrere griechische Generalstabsoffiziere erschienen wären, denen es gelang, den Streit beizulegen. Wie das „Journal“ weiter meldet, sollen sowohl die Bulgaren als auch die Griechen über die Bevölkerung von Saloniki Grausamkeiten verübt und Plünderungen begangen haben. Einem reichen Türken, der in einem Vorort von Saloniki eine Villa besaß, war es nur durch Aufopferung seiner kostbaren Juwelen, die einen großen Wert repräsentieren, möglich, sich und seine Frau vor dem sicheren Tode zu retten.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

konzentriert sich gegenwärtig ausschließlich auf die Beziehungen wegen der Festhaltung des österreichischen Konsuls Prohaska und überhaupt die serbische Kriegshöhe. Es wird aus Belgrad berichtet: Der österreichisch-ungarische Konsul Edl., der Donnerstag nachmittag hier eingetroffen ist, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft eine lange Konferenz mit dem Gelanden von Agron. Der Konsul ist nach Belgrad gereist, von wo er sich nach Priozend und Mitrovitza begibt. Um dem Konsul seine Aufgabe zu erleichtern und damit ihm auf der Reise keine Schwierigkeiten bereitet werden, begleitet ihn ein höherer Beamter des serbischen Ministeriums des Äußeren.

Stieritz hat Serbien, allerdings nur formell, gesagt, daß es den österreichischen Forderungen etwas entgegenkommen bereit sei. Eine vollständig-militärische Aktion des Dreibundes? Wien, 22. Nov. Die genannte Presse heißt heute den Ernst der Lage hervor. Die „Neue freie Presse“ schreibt: Die ganze Situation hängt ab von der Haltung Rußlands. In der Hand dieses Staates liegt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Das triple Entente-Verhältnis zwischen Serbien und uns erlaubt, dort nicht länger wägen. Österreich kann nicht warten, nicht acht Tage mehr! Das Blatt erzählt, daß zwischen dem Dreibundmächten eine definitive Einigung erfolgt, was sich demnach in einer außerordentlich energiegelichen diplomatischen Aktion äußern werde, zu deren Unterbreitung jedoch auch eine große militärische Aktion vorbereitet werde. Der „Zeit“ zufolge beurteilt getreuer eine maßgebende diplomatische Persönlichkeit die Situation mit den Worten: „erst aber nicht hoffnungslos“.

Eine großserbische Propaganda.

Wien, 22. Nov. Das „Extrablatt“ erzählt: Gestern wurden am Wiener Nordwestbahnhofe vier junge Serben verhaftet, die beabsichtigten, die Stadtbauer Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen. Aufgesehene ordnete die Wiener Polizeibehörde eine verstärkte Überwachung sämtlicher Wiener Brücken an, auf denen Doppelposten aufgestellt wurden. Auch in anderen Reichsteilen, besonders in Galizien, unterziehen die Brücken einer verstärkten Überwachung.

Parteihader im türkischen Heere. — Albanien.

Während die Dinnmacht der Türkei durch die Anwesenheit der fremden Marineverbände selbst in der eigenen Hauptstadt dokumentiert ist, fahren diese fort, ihren Unzucht durch Parteihader und innere Gegenstände zu befehlen. Die Massenverhaftungen bekannter Jungtürken, die infolge Genus des Bürtienabzuges oft mit großen weißen Stellen erscheinen, sind die sichereren Vorboten einer demnächstigen Umwälzung. Der Kopf der Parteien tritt am allergeringsten im Offizierskorps zutage, zum Schaden des Ganzen.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Veränderungen des Status quo auf der Balkanhalbinsel haben die Führer des albanischen Volkes eine Eingabe an alle Vorkäufer in Konstantinopel gerichtet, in welcher sie um Berücksichtigung der völkischen und politischen Rechte der albanischen Völke bei der Regelung der Verhältnisse hinsichtlich der Stellung Albanien unter der verschiedenen Balkanstaaten bitten, die sich mit den Vorkäufern in der Hand auf das äußerste widersetzen. Diese Eingabe ist von verschiedenen hohen türkischen Würdenträgern und Funktionären mit Verhaftung und unterzeichnet worden und dürfte die Sympathie der Vorkäufer aus dem Grunde haben, weil durch Schaffung eines selbständigen, hauptsächlich mohammedanischen Staates die Türkei einen Freund im Rücken ihrer Gegner besitzt, die dadurch außerdem einen geringeren Länder- und Machtanwachs erfahren.

Seine bulgarischen Torpedoboote in den Grund gebort. Sofia, 22. Nov. Die aus Konstantinopel stammenden Meldungen, nach denen zwei bulgarische Torpedoboote durch den Kreuzer „Hamidie“ in den Grund gebort worden seien, entbehren jeder Begründung. Von den vier bulgarischen Torpedobooten haben zwei leichte Havarien erlitten, die jedoch ohne jede Bedeutung sind.

Ein zurückgewiesener Anfall der Türken aus Adrianopel. Sofia, 22. Nov. Das Blatt „Mir“ meldet, daß die türkischen Truppen in Adrianopel einen Versuch unternommen haben, um das von den Bulgaren besetzte Fort Karaltape wieder zu erobern. Sie seien jedoch genötigt worden, sich unter Zurücklassung von 350 Toten in die Stellung zurückzuziehen.

Die Montenegroer vor Saraj. Vorkäufer setzte das Bombardement von Stutari fort, wenn auch weniger heftiger als sonst. Heute wurde das Feuer sogar einige Stunden ausgehört. Man erwartet das baldige Eintreffen des Befehls zur Einstellung der Feindseligkeiten. In den Kreisen der fremden Staatsbehörden verläuft das unter dem Vorwand, die einen österreichischen Konsul in Sarajewo, montenegrinischer Seite und verlangt werde, daß die Stadt sich ergeben und die türkische Garnison die Waffen strecken solle. Dagegen würde ihr freier Abzug nach Stambul gewährt werden. Weiter soll verlangt sein, daß General Martinowitsch an der Spitze seiner Truppen in Stutari einmarschiere.

England und Rußland mahnen Serbien zur Nachgiebigkeit. Wien, 22. Nov. Die montenegrinische Vorkäufer dem Ministerpräsidenten Raikich und dem englischen und bulgarischen Gesandten haben Serbiens künftiges Verhalten zu Österreich-Ungarn zum Gegenstand der Verhandlung gehabt, speziell die Stellung des Balkanbundes zur Erweiterung eines adriatischen Seilens Serbiens. Der englische und der russische Gesandte sollen dabei an den Verhandlungen teilgenommen haben. Die Nachgiebigkeit gestellt haben. Auch die Forderung Serbiens betreffs der Angliederung Durazios an Serbien ist in der Konferenz behandelt worden, wobei auch in dieser Hinsicht der englische und der russische Gesandte im Interesse der Erhaltung des Friedens Serbien ermahnten, den Vogen nicht zu trutz zu spannen.

Österreich und Serbien.

Die Nachrichten über die österreichische Klärungen wollen nicht verstimmen, trotzdem der Konflikt wegen der Konjunktur beilegt erscheint. Aber es bleibt doch noch die albanische Frage. Die „Voss. Zeitung“ erhielt von verschiedenen durchwegs vertrauenswürdigen Gewährsmännern in Österreich laufende Mitteilungen über die militärischen Vorkehrungen Österreich-Ungarns. Danach ist festzustellen, daß in Österreich-Ungarns Reservisten einberufenen größeren Umfangs stattgefunden haben. Die Einberufenen eintreten sich auf drei Reservistenjahrgänge. Die anderen Maßregeln des Reichsriegsministeriums antizipieren sich der öffentlichen Vernehmung.

Der Kaiser von Österreich hat vor seiner Abreise von Wien dem Minister des Äußeren, Grafen Werthold, in Wien empfangen.

Die Delegationen hielten am Freitag ihre Schlußsitzungen ab. Der österreichische Delegation übermittelte der gemeinsamen Finanzminister v. Willsch den Dank und die Anerkennung des Kaisers. Der Präsidentschreiber erklärte in seiner Schlußansprache, die Völker, welche den politischen Fortschritt verdunkeln, seien noch nicht gelichtet. Es bestehe aber in zunehmendem Maße die Hoffnung, daß dem Lande bald die reine Atmosphäre des allgemeinen Friedens beschieden werde. Der Präsidentschreiber schloß hierauf mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef.

Der Konferenzabgange.

Am englischen Unterhause sprach Sir Hildred Carlisle den Staatsminister Grey, ab, falls nach Einstellung der Feindseligkeiten eine europäische Konferenz zur Regelung der türkischen Angelegenheiten zusammenberufen würde, sich diese auf die unmittelbar aus dem Kriege ergebenden Fragen beschränken oder, falls auch die bevorstehenden Verhandlungen der Türkei zu anderen Staaten umfaßt werden. Staatssekretär Grey antwortete: Die Frage, ob eine Konferenz abgehalten werden soll oder nicht, ist von den Mächten noch nicht endgültig entschieden worden. Ich bin daher nicht in der Lage, über ihre mögliche Ausdehnung oder ihr Programm irgendeine Erklärung abzugeben.

Deutsche Sanitätsliste.

Am Freitag abend begab sich der Privatdozent der Chirurgie, Prof. August Silbermann, Berlin mit dem freiwilligen Krankenpfleger Korth aus Bromberg als letzte Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes nach Sofia, um von da auf dem Landwege und durch die bulgarische Umgehung nach Adrianopel zu gelangen. Sie führten eine große Menge Verbandsmaterial und Arzneimittel mit sich, die von Seiten des türkischen Kriegsmilitärums beziehungsweise des türkischen Roten Kreuzes als dringend notwendig bezeichnet worden sind. Als siebente Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes werden nächsten Sonntag (25. November) vormittags 9 Uhr 54 Min. von Schiffsicher Bahnhofs in Berlin aus 2 Ärzte (Dr. Dreiner von der Universitätsklinik Breslau und Dr. Geisler-Ettling) und je 6 Schwestern von dem Krankenhaus von dem Roten Kreuz Breslauer und von dem Krankenhaus des Verbandes Brandenburg der Vaterländischen Frauenvereine in Eberswalde die Austreise nach Scharlottenhof angetreten, um dort in ein von dem ägyptischen Roten Kreuzmännlichen Quartett unter der Leitung des deutschen Marine-Oberleutnants Dr. Prof. Dr. Reichlich einzutreten. Sie nehmen die Anstaltung für einen Operationsaal, ein bakterielogisches Laboratorium, Küster usw. mit sich.

Wirtschaftliche Schäden.

Wie dem „Fremdenblatt“ aus Kriebed (Osterr. Schifften) gen eudet wird, sind die Hammolspinnereien im östlichen Wäldern und Österreich Adhism wegen des Unfalls, daß infolge des Balkanrieges ein großes Absatzgebiet entfallen ist, gezwungen, eine neuerliche Einschränkung der Produktion vorzunehmen.

Dem „Fremdenblatt“ wird aus Bukarest berichtet, daß die bekannten Getreidekommissionäre und Heber im Hat-n von Brasov, Gebr. Komino, mit Hinterlassung von Schulden in Höhe von etwa 2 1/2 Millionen Mark schlichtig geworden seien. Der Zusammenbruch dieser Getreidewirtschaft hängt mit den Folgen des Balkanrieges zusammen. Am meisten geschädigt sind zumächste Banken.

Die Verträge der kaiserlichen Konjulate aus den Balkanstaaten und aus der Türkei sind jetzt angesichts der kriegerischen Zustände von besonderem Interesse. Die Verträge in Bulgarien mabeit der dortige deutsche Konsul, daß die Nachrichten von einer Beschädigung der Stadt, des Hafens und der Rollschiffe durch türkische Geschosse unzutreffend seien. Die Infahrtstraße bei durch Wäldern vollständig abgeperrt, für Darna ist jeder Seeverkehr unterbunden; der Güterverkehr auf der Bahn sei auf Kriegsmaterial beschränkt und der Personverkehr nach Ruchum und Sofia werde mit je einem Zug pro Tag aufrecht erhalten. Die Preise wichtiger Importartikel, wie Kuder, Kaffee, Stenbolien und Gemölle, steigen zusehends, da ein Ersatz gegenwärtig unmöglich sei. Brot und Fleisch hätten bis jetzt keine Preis-erhöhung erfahren, dagegen Brennholz, Weis und Gerle. Die Banken hätten zum großen Teil den Betrieb noch nicht wieder aufgenommen — über die Geschäftslage in Smyrna berichtet der dortige Konsul, daß Geschäft habe bisher nicht wesentlich gelitten. Der Grund lie darin zu suchen, daß Smyrnas Beziehungen zu den Balkanstaaten geringfügig seien und daß der dortige Handel sich schon während des italienisch-türkischen Krieges den besonderen Verhältnissen der Kriegszeit anzupassen gelernt habe. Dies habe sogar zu einer gewissen Steigerung des übermäßig an Kreditguthaben gebundenen Smyrnaer Handels geführt. Die deutschen Fabrikanten, die mit Smyrna arbeiten, hätten nach wie vor keine Ursache zu besonderer Beunruhigung, wenn sie während des eben erwähnten Krieges beobachtete Vorkehrungsregeln anwendeten.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Verhandlung des österreichischen Marinebudgets betonte in der Delegation Graf Latour die Notwendigkeit eines Flottenergänzungs nach dem Muster Deutschlands und verlangte die jährliche Einkünfte von 80 bis 90 Millionen in das Marinebudget für Schiffbauten. Marine-Commandant Graf Montecuccoli befragte die Unzulänglichkeit des Marinebudgets und verlangte, daß der Ertrag Monarch-Kasse möglichst bald erhöhe. Er sei überzeugt, daß sich im Ägäischen Meer stärkere Seemächte bilden würden. Deswegen sei es auch die Pflicht

Oesterreich-Ungarn, entsprechend zu rücken. Darauf wurde der Marinekredit angenommen.

Italien. Dem italienischen Botschafter in Berlin, Grafen Bania, ist auf sein Ersuchen der ihm bei diesem Anlaß ihre höchste Zufriedenheit über seine langjährigen, aberwollen Dienste ausgedrückt. Der Generalsekretär des Äußern, Volpi, ist zum Botschafter in Berlin und der bevollmächtigte Gesandte des Äußern ernannt worden. Bania, der im 68. Lebensjahre steht und seit 1866 dem diplomatischen Dienste seines Landes angehört, hat sich mit Eingebung und Erfolg der Wäldere der guten Beziehungen innerhalb des Dreibundes genügend, und man darf wohl sagen, daß er viel dazu beigetragen hat, daß von jenen Bestimmungen, wie sie zu Beginn des Tripolisrieges manchmal in der Presse Ausdruck fanden, nichts mehr wahrzunehmen ist. Der Botschafter gebietet sich nach seinem Rücktritt der Bewirtung seiner Güter zu widmen. — Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das ein Ministerium der Kolonien ernannt wird, und der Deputierte Pietro Vertolini zum Kolonialminister ernannt wird. Dem Kolonialministerium werden Crispolti, die Erenaisa, Cruthra, Italienisch-Somaliland und die Protektorate von Nordafrika unterstellt.

Frankreich. Der Deputierte und ehemalige Marineminister Paraffan hat in der Kammer eine Resolution eingebracht, in welcher der Marine- minister angefordert wird, möglichst bald ein Flottenprogramm vorzulegen, wonach vor dem Jahre 1920 acht Panzerkreuzer gebaut werden sollen, die womöglich den von europäischen Seemächten gegenwärtig gebauten oder gepangerten Panzerkreuzern überlegen sein soll.

Nordamerika. Das kanadische Parlament eröffnete am Donnerstag der Herzog von Connaught mit einer Thronrede, deren wichtigste Stelle auf den Besuch der kanadischen Minister in London Bezug nahm. Die Verhältnisse, die ihnen in den dortigen Beratungen erschlossen worden seien, drängen ihnen die Überzeugung auf, die Seestreitkräfte des Reiches ohne Verzögerung zu verstärken. Die Regierung halte es für die Pflicht Kanadas, ein größeres Interesse an diesem Schritt zu leisten. Eine Bill werde demnächst eingebracht werden. — Die Carnegie-Korporation, die die Carnegie-Wohltätigkeitsstiftungen vermalte, gibt ihre Absicht bekannt, eine Jahrespenfion von 25000 Doll. früheren amerikanischen Präsidenten oder deren Witwen zu gewähren, solange ihnen der Staat keine Pension gibt.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Erzherzog Franz Ferdinand war gestern um 12 Uhr zur kaiserlichen Frühstätt geladen. Nach derselben begaben sich der Kaiser und sein hoher Gatte in Automobil zum kaiserlichen Wohnhof, von wo im Sonderung die Wäldere nach Springe erfolgte. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Wir heißen den erlauchten Gast herzlich willkommen und begrüßen seinen Besuch um so mehr, als unter den gegenwärtigen Umständen der persönliche Gedankenaustausch zwischen seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit und Seiner Majestät von besonderem Werte ist und nur gute Früchte tragen kann.“

(Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden) trafen am Freitag früh 8 Uhr 35 Min. auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein und begaben sich zur königlichen Wohnstätt, um dort das Frühstück einzunehmen. Später besuchte das Kronprinzenpaar die Akademie der Künste und die chinesische Porzellan-Ausstellung. Um 12 Uhr 16 Min. erfolgte die Weiterreise vom Bahnhof Friedrichstraße über Köln nach Paris. — Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach ist nach dem Ruhrgebiet abgereist.

Vermischtes.

* 200000 Mark für den deutschen Schiffschiffverein. Der Schiffschiffverein in Danzig hat beschlossen, den Vorsitzenden des deutschen Schiffschiffvereins, dem Großherzog von Oldenburg, zu seinem 60. Geburtstags eine Stiftung von 200000 Mark für die Zweck des Vereins zu überreichen. * Zur Explosion auf dem japanischen Kreuzer „Mitschin“, worüber bereits berichtet wurde,

wird einem Kabeltelegramm zufolge aus Tokio amtlich gemeldet: Der Unfall ist durch die Explosion einer Pulverkiste herbeigeführt worden. Ein Mann wurde schwer und neun leicht verletzt.

* (An demselben Schiffschiffverein) Zwei junge Kanuten, Schumann und Schmidt, unternahmen an der Dine von Daberas ohne Zwischenfall. Dort wollten die beiden Kanutenpferde der Kanuten, wohl infolge Ermüdung, nicht mehr geben. Nun wurden die Pferde ausgepannt und wiederum in Spannfesseln verwickelt an der Dine. Dies morgens waren die Kanuten, Schumann und Schmidt begaben sich auf die Suche nach den Tieren. Beide Männer waren etwa 30 Kilometer gelaufen, ohne Wasser oder Nahrung zu haben. Man tehrte daher zur Karre zurück und verarbeitete die dort vorfindenden Getränte und frische. Nach weiterem vor-gebrachten Suchen wurde die Kanute nach einem ver-lassenen Brunnen liegen und trocken wieder heraus, um Schumann anzufinden. Diesen fand er nicht mehr am Leben. Nun tehrte Schmidt wieder um und gelangte endlich nach Blau. Von dort benachrichtigte Schmidt die Stationsbüro, die zu seiner Rettung einen Mann nebst einem Rettungsboot abschickte. Die Kanute des Schumann, der dem Unfall erlegen war, wurde an Ort und Stelle be-erdigt.

Explosion auf einem französischen Unterseeboot.

Die schweren Unfälle in der französischen Kriegsmarine nehmen trotz den größten Vorkehrungsregeln kein Ende. Gewiß kommen auch in anderen Kriegsmarinen vereinzelt Unfälle vor, aber diesen entpringen den Gefahren dem Schiff der französischen Flotte oder trägt das minderwertige Material die Schuld. Die Katastrophen durch das veraltete B-Kutter sind allgemein bekannt. Jetzt ist auf einem Unterseeboot durch schlechtes Maschinenal eine Explosion entstanden. Ein Telegramm meldet darüber: Das Unterseeboot „Roucault“ erlitt bei der Überwasserfahrt auf der Weide von Cherbourg eine schwere Beschädigung an der Maschine infolge Explodierens der Herdfläche der Maschine. Die Explosion ist durch die schlechte Qualität hervorgerufen worden. Sechs Mann der Besatzung wurden teilweise schwer durch Brandwunden der Oberkörper verletzt. Der „Roucault“ tehrte mit Hilfe seiner elektrischen Motoren heim. Die schlechte Unterwasserfahrt auf der Weide von Cherbourg, die ebenfalls erwiesen wurde, wo die schlechte Qualität des Maschinenal schon bekannt war, so ist es von der Marineverwaltung unentschuldig, dieses U mit dem neuen zu verwenden und dadurch das Material und das Leben der Besatzung leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verles von E. B. Röhrer in Merseburg.

Reklameteil.

Die nichtleiden Hautcreme! KOMBELLA. Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen Schuppen, rote Haut und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pfg. Probetube 20 Pfg., Schnupfencreme 30 Pfg., Frostcreme 30 Pfg., Schweisecreme 40 Pfg., Seife 50 Pfg. Zu haben in den Apotheken und bei Kurt Atzel, Adler-Drogerie — Richard Kupper, Central-Drogerie — Hermann Emanuel, Gothardt-Drogerie.

Angewiesen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen-über keine Verantwortung.

Dankfagung. Für die uns bewiesene herzlichste Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Merseburg, 22. Nov. 1912. Im Namen der Hinterbliebenen: Ferdinand Gippe und Kinder.

Herrschaftl. Einfamilien-Haus mit Garten im ganzen oder geteilt sofort oder später zu vermieten. O. Winkler, Zimmerwirt.

Freundl. Schlafstelle. Burgstr. 17.

Todesanzeige. Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Tante, die Gasthofsbesitzerin Ida Planert geb. Elste im 63. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Merseburg, den 23. November 1912 Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Freundl. heizd. Schlafstelle. Freundl. heizd. Schlafstelle zu vermiet. Möbl. anständige Schlafstelle zu vermieten. Burgstr. 3. Roßmarkt 4, im Laden. Hülferstr. 13.

Solländermühle auf Abbruch gesucht. Hohe, Lutzamieba bei Grenzh. Besorgung von Ackerhypothenken, Verkauf v. 4% mündels. Papieren, Verzinsung von Bareinlagen. Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.

Das Geld verleiht an jeder- man neu, d. s. r. u. schon G. Gröndler, Berlin 227, Dantenkofe 163 a. Patent, Koffenlose Ausst. Bron. erit bei Ausgabl. Tägl. eing. Dankföhrb.

Einen vermielten Penage-Unterjash von der Saalkr. bis Lauchthaber Str. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Saalkr. 6.

Eine Borer-Rüde entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben J. Bauer, Raalkr. 36. Vor Ankauf wird gewarnt.

1 junger grauer Schäferhund ausgelassen. Abzugeben. Frankeben, Am Bahnhof 7.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Gelenkschmerz, Reifen. In Apotheken Flasche M. 1.30.

Merseburger Rabenbräu,

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.

Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg.

Telephon Nr. 17.

Empfehle Zerschliesser



mit hydraul. und pneum. Semmering Pat. 1580 ansonst Reparaturen aller Systeme

Ferner empfehle Zerschliesser-Eicherungen - fester Schutz gegen Einbruch - sowie sämtl. Schloßreparaturen.

Richard Gärtner, Schlossermeister, Unter-Vier-Burg 4.

Schirme Spazierstöcke.



Bitte verlang. Sie meinen neuen Weihnachts-Pracht-Katalog. Sie sind viele Neuheiten darin a Weihnachts-Gesch., Hofschmuck, F. B. Heinzel Halle a. S. Leipzig Str. 88

Bohnerwachs

gelb und weiß, in Büchlein a 60 Pf. und 1 Mt., gelbes Wachs, Terpenzinöl, Schellöl, denat. Spiritus, Stahlspäne, a Paket 25 Pf.

empfehle Oskar Leberl, Drogen und Farben, Burgstraße 18.

Ostwald Kräutler, Zahn- u. Hofstr. 10

empfehle: la. Emmentaler, feinsten vollreifen Käse, prima Bamberger- und Thüringer Käse, allerfeinste Molkereibutter, Galberstädter Würstchen, Schwarzwälder.

Damen - Konfektion

Aussergewöhnlich preiswertes Angebot.

Damen - Uister - Paletots aus Flaesech und engl. Stoffen offen und geschlossen zu tragen	22. ⁰⁰	16. ⁰⁰	10. ⁰⁰	8. ⁰⁰	6. ⁷⁵
Schwarze Mäntel u Paletots beste Stoffe, prima Konfektion	30. ⁰⁰	20. ⁰⁰	11. ⁰⁰	7. ⁵⁰	
Damen - Kostüme aus marine Kammgarn und englischen Stoffen	30. ⁰⁰	20. ⁰⁰	16. ⁰⁰	10. ⁰⁰	5. ⁰⁰
Kleider - Röcke aus prima Stoffen, neue moderne Fassons	7. ⁵⁰	6. ⁰⁰	4. ⁵⁰	2. ⁴⁵	
Damen - Blusen aus Tüll, Spachtel, Seide und wollenen Stoffen, nur neueste Macharten	7. ⁵⁰	4. ⁵⁰	3. ⁵⁰	2. ⁵⁰	

Saison-Neuheiten in Sammet-Mänteln, Abend-Mänteln, garnierten Kleidern für Strasse und Gesellschaft, Kinder-Mäntel und Kleider in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg. Inh.: Franz Sonntag, Gotthardtstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen- und Mädchen-Konfektion.

Empfehle meine bekanntesten, vorzüglichsten

Marmeladen

zu folgenden, äußerst billigen Preisen:

la. Kunst-Marmelade, pa.	16 Pf.
la. gemischte Marmelade, mit Himbeer	40 Pf.
la. reine Himbeer-Marmel.	55 Pf.
la. reine Erdbeer	55 Pf.
la. reine Aprikosen	60 Pf.

la. Kunst-Marmelade, pa.	120 Pf.
la. gemischte Marmelade, mit Himbeer, prima	140 Pf.
la. gemischte Marmelade, mit Himbeer, extra pa	200 Pf.
la. reine Himbeer-Marmel.	300 Pf.
la. reine prima Erdbeer-Marmel.	300 Pf.
la. reine Erdbeer-Marmel. extra prima	300 Pf.
la. reine Aprikos - Marmel. extra prima	300 Pf.

Ferner empfehle ich noch:
la. Kunst-Honig 28 Pf.
la. hausalters Honig, mit Glas, beher Wien-Donia-Cryst 60 Pf.
la. garant. reiner Wiener-Honig 60 Pf.

Auf alle Preise 5 Proz. Rabatt in Marken des Merseburger Rabenbräu-Bereichs.

Paul Räther Nachf., Tel. 343. Merseburg, Markt 9.

Beste Hustenmittel:

Eucalyptus- u. Galbeibonbons, Honig-Malzboubons in Paketen 25 und 50 Pf., Sachou- und Salmiakpfeifen, Emser- und Sodener-Pfeifen, Emser Kräutchen

bei Oskar Leberl, Drogen und Farben, Burgstraße 18.

Zum Abschluss für Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft A. G. (Alte Leipziger), Leipzig }
 Leipziger Feuerversicherung und Einbruch-Diebstahl, Leipzig }
 Oberrheinische Haft-, Unfall- und Glas-Versicherung, Mannheim }
 Uelzener Viehversicherung, Uelzen (nur Jahresabschlüsse) } empfiehlt sich Max Steckner Am Neumarkt- tor 2, partierre.

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte!

Zu Preise bedeutend ermäßigt.

Für Weihnachts-Einfäufe:

Ball-Charbes, Jabots, Handschuhe, Kragen, Kragenschoner, Gürtel, Auto-Schleier und
 :: Kappen, Gollschäcken, Abendhauben ::
 besonders vorteilhaft!

Marie Müller Nachf. M. Merker & G. Gachse.

Kleine Mitterstraße 11.

Stiergen 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der stille Garten.

Ein Obenblatt zum Totenfeste. Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Das ist der Weg zum Tor hinaus, zu jenem stillen, ersten Garten...

Da schlummern Seelen, kaum erblüht — Und jäh verwelt in bitteren Nächten, Wie Mutterangst sich auch nemiht...

Hier fand ein Kämpfer letzte Raft, Der bis zu seinen Sterbetagen Mit dieser Erde Not und Last...

Das Gold verrot, der Staub zerfällt, Die Schönheit mordert unter Steinen...

Redende Steine.

Dort, wo der Nil seine schlammigen Gewässer wälzt und die Minnen der uralten Königsstätt...

So, es gibt auch redende Steine. An der Straße von Aßen liegt ein solcher und redet mit lauter Stimme...

Schloß Brunnede.

Roman von Clarissa Sobbe.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war mein bester Freund, ein lebenslänglicher Mensch, und ich bin wie ein junger Gott...

Am ganzen weiß man auch nicht viel darüber. Die ganze Anwesenheit ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt...

Das finde ich sehr natürlich und sehr taufvoll von der Baronin, entgegnete Viktor.

Allerdings, aber von dem lebensschafflichen Charakter Justus hätte ich anders erwartet...

„Nun habe ich leider nicht das Glück, ihr nahe genug zu stehen, um daran teilhaben zu können.“

„Und der Offizier hatte sich erhoben. Schweigend schenkelten beide durch die Säle hin, dem Ausgang zu.“

„Wollen Sie mit mir frühstücken?“ fragte der Baron an Ausgang.

„Sie richteten ihre Schritte nach dem großen Restaurant. Eine Gesellschaft von Offizieren erhob sich beim Eintritt des Barons von einem Tisch, um ihn zu be-

leben: Alles ist eitel. Wie predigt doch dieser Stein von alles Irdischen Verlosigkeit!

„Unser Vater,“ unsere Mutter,“ so liest hier zu lesen, und was braucht weiter Namen und Titel?

Da trifft unser Auge auf einen bekannten Namen. Lange war er unsterblich Gedächtnis entschwunden...

Den da, dessen Stein uns eine große Jahresreihe verflücht, hat ein langes Leben gelehrt, und nicht neben ihm ruht ein Jüngling, in des Lebens Blüte dahingerafft...

Den da, dessen Stein uns eine große Jahresreihe verflücht, hat ein langes Leben gelehrt, und nicht neben ihm ruht ein Jüngling, in des Lebens Blüte dahingerafft...

Den da, dessen Stein uns eine große Jahresreihe verflücht, hat ein langes Leben gelehrt, und nicht neben ihm ruht ein Jüngling, in des Lebens Blüte dahingerafft...

Den da, dessen Stein uns eine große Jahresreihe verflücht, hat ein langes Leben gelehrt, und nicht neben ihm ruht ein Jüngling, in des Lebens Blüte dahingerafft...

Deutschland.

— (Erzberger feinkönigsmacher.) Die Nachricht der „Rein-Weiß. Zig.“, daß Abg. Erzberger nach Wien zu einer Besprechung gereist sei...

— (Ein Minister für händlerischer Demagogie) hat sich Abg. Dr. Diederich Wahn schon wieder einmal geleistet. Im Herrenhause ist bekanntlich ein Antrag angenommen worden...

grünen. Unter den Namen, die Viktor genannt wurden, war auch der von Walbheim.

„Ich frage nicht etwa aus Neugierde,“ sagte er hin, „denn weiß ich Ihnen in diesem Falle die angenehmsten Aus-

„Wie, die junge Gräfin hier?“ fragte Viktor augenblicklich überlaut. „Meine Schwester — da haben Sie zugleich die Antwort auf Ihre Frage — nimmt nämlich bei der Verlobung mit Walbheim die Stelle einer Gesellschaftlerin ein...“

„Und ist ihr deshalb untertänig,“ unterbrach ihn der Baron. „Die schöne, junge Frau wünscht jedenfalls die Winterreise in Berlin zu verleihen...“

„Ich habe mein Verlies getan. Es wäre mir leid, wenn das Verbot der Baronin ein Änderer als fünfzigsten Eindruck machte.“

„Ich habe mein Verlies getan. Es wäre mir leid, wenn das Verbot der Baronin ein Änderer als fünfzigsten Eindruck machte.“

„Ich habe mein Verlies getan. Es wäre mir leid, wenn das Verbot der Baronin ein Änderer als fünfzigsten Eindruck machte.“

„Ich habe mein Verlies getan. Es wäre mir leid, wenn das Verbot der Baronin ein Änderer als fünfzigsten Eindruck machte.“

„Ich habe mein Verlies getan. Es wäre mir leid, wenn das Verbot der Baronin ein Änderer als fünfzigsten Eindruck machte.“

wirte noch nicht genau kennen, haben sich auch an den Abg. Hahn mit der Aufforderung gewandt, im Handbuche dafür einzutreten, daß die hannoversche Jagdordnung unverändert beibehalten wird.

„Es sieht nun zu erwarten, daß das Preussische Abgeordnetenhaus alle berechtigten Wünsche der kleinen Jagdtrier stein berücksichtigt, und wir glauben jedenfalls versichert zu können, daß Herr Dr. Hahn in der Wahrung der bauerlichen Interessen in Hannover in erster Reihe stehen wird.“

„Dabei ist der Antrag des Herrenhauses von den Gesinnungsgenossen Dr. Hahns, den feudalen Agrariern, eingebracht und angenommen worden! Im Abgeordnetenhaus aber wird sich nun Abg. Dr. Hahn, nachdem er sich davon überzeugt hat, daß die Annahme des Antrags seine bürgerliche Agitation schädigen wird, hinstellen und mit schönem Pathos die länderlichen Interessen wahren!“

Volkswirtschaftliches.

— Gegen die Monopolbestrebungen in der Reichsindustrie hat der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte sich in einer Eingabe an das Reichliche Abgeordnetenhaus gemeldet, in der der Vorstand kritisiert wird, den die preussische Regierung mit den beiden großen Elektrizitätskonzernen wegen der Energieerzeugung für die elektrifizierenden Berliner Stadt, Ring- und Vorortbahnen abschließen beabsichtigt.

„Der Vorstand ist in der Eingabe, daß, wenn der Staat im vorliegenden Falle ohne ganz schmerzliche Ausgaben, etwa nur aus rein finanziellen Rücksichten, privaten Großfirmen in einem langfristigen Vertrage außerordentlich wichtige Monopolrechte überläßt — daß es dann den Selbstverwaltungsorganen mehr und mehr unmöglich werden wird, bei Verhandlungen über überlandzentralen ihre Interessen gegenüber Großfirmen zu durchzusetzen, wie die Staatsbehörden es immer wieder ertragen, denn diese Großfirmen werden es mit ihnen zu Gebote liegenden Mitteln vertehen, die Bedeutung eines solchen Vertrages des Staates mit ihnen bei allen jenen Verhandlungen vor Augen zu führen und damit vor allem bei der erziehungs-

„Der Vorstand ist in der Eingabe, daß, wenn der Staat im vorliegenden Falle ohne ganz schmerzliche Ausgaben, etwa nur aus rein finanziellen Rücksichten, privaten Großfirmen in einem langfristigen Vertrage außerordentlich wichtige Monopolrechte überläßt — daß es dann den Selbstverwaltungsorganen mehr und mehr unmöglich werden wird, bei Verhandlungen über überlandzentralen ihre Interessen gegenüber Großfirmen zu durchzusetzen, wie die Staatsbehörden es immer wieder ertragen, denn diese Großfirmen werden es mit ihnen zu Gebote liegenden Mitteln vertehen, die Bedeutung eines solchen Vertrages des Staates mit ihnen bei allen jenen Verhandlungen vor Augen zu führen und damit vor allem bei der erziehungs-

„Der Vorstand ist in der Eingabe, daß, wenn der Staat im vorliegenden Falle ohne ganz schmerzliche Ausgaben, etwa nur aus rein finanziellen Rücksichten, privaten Großfirmen in einem langfristigen Vertrage außerordentlich wichtige Monopolrechte überläßt — daß es dann den Selbstverwaltungsorganen mehr und mehr unmöglich werden wird, bei Verhandlungen über überlandzentralen ihre Interessen gegenüber Großfirmen zu durchzusetzen, wie die Staatsbehörden es immer wieder ertragen, denn diese Großfirmen werden es mit ihnen zu Gebote liegenden Mitteln vertehen, die Bedeutung eines solchen Vertrages des Staates mit ihnen bei allen jenen Verhandlungen vor Augen zu führen und damit vor allem bei der erziehungs-

„Der Vorstand ist in der Eingabe, daß, wenn der Staat im vorliegenden Falle ohne ganz schmerzliche Ausgaben, etwa nur aus rein finanziellen Rücksichten, privaten Großfirmen in einem langfristigen Vertrage außerordentlich wichtige Monopolrechte überläßt — daß es dann den Selbstverwaltungsorganen mehr und mehr unmöglich werden wird, bei Verhandlungen über überlandzentralen ihre Interessen gegenüber Großfirmen zu durchzusetzen, wie die Staatsbehörden es immer wieder ertragen, denn diese Großfirmen werden es mit ihnen zu Gebote liegenden Mitteln vertehen, die Bedeutung eines solchen Vertrages des Staates mit ihnen bei allen jenen Verhandlungen vor Augen zu führen und damit vor allem bei der erziehungs-

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

„Gott sei Dank, daß ich es noch bin,“ rief der Baron. „Wir würden wohl kein Weib ergötzen können. Einst allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lang her!“

(Fortsetzung folgt.)

956 folgendes Gelübde, wie es die Merseburger Bischofschronik überliefert: „Herr Gott, ewiger König der Könige und Herr der Herrscher, hehrer Schutzbere, die auf dich hoffen, Schreden derer, die dir widerstehen, verleihe den Sieg denen, die dich beten, verleihe die Unterstützung der Hülfsmittel, Herr, wenn du durch Vermittlung deines erhabenen Märtyrers Laurentius, der einst am heutigen Tage die Wut des Tyrannen überwand, mir, der ich den Verfall meiner heiligen Kirche beklage, als Trost für meinen Schmerz den Sieg über dieses trübselige Reich verleihe, so werde ich den Kalais, welcher in Merseburg für mich gebauet wird, deinem dir wohlgefälligen Märtyrer Laurentius darbringen und zu dem Namens Ehre weihen und erhöhen zur Würde eines Bischofs.“

Die heilige Schlichte ward geschlossen und gewonnen und der Kaiser blieb eingedenk seines Gelübdes, das er nach Überwindung von mancherlei Schwierigkeiten zur Ausführung brachte. Am 2. Febr. 962 ward Otto I. vom Papst Johann XII. in Rom zum Kaiser gekrönt und hob darauf erobert Papst Johann XII. auf Bitte des Kaisers das Kloster zu Merseburg zum Erzbistum und das Kloster zu Würzburg zum Bistum durch Urkunde vom 12. Febr. 962, was also in diesem Jahre 950 Jahre her ist.

Nachdem aber hatte der Kaiser Otto wegen der Erzbistümer Magdeburg und Bistum Würzburg auszuweisen Gebiete Schwierigkeiten, die erst 968 überwunden wurden. Der bisherige Abt Walbold von Weissenburg im Eich war 968 erster Erzbischof von Magdeburg und weidte dort den bisherigen kaiserlichen Kaplan Bodo, der zuvor Mönch im Kloster des heiligen Emmeran bei Regensburg war, Weihnachten 968 zum ersten Bischof von Merseburg, die ihn 970 regierte.

Die in seiner Person zu Merseburg gelobte bischöfliche Kirche, die aber jetzt nördlich davon an anderer Stelle steht, ließ Kaiser Otto der Große der heiligen Dreieinigkeit, der Jungfrau Maria, dem Märtyrer Laurentius und allen Heiligen weihen und identisch mit der Reliquien des Märtyrers Romanus, der von Laurentius gekauft und auf Befehl des Kaisers Decius hingestrichelt worden war, und des heiligen Maximus, der um dieselbe Zeit den Märtyrertod erlitt und der Schutzherrliche der Merseburger Stadtfrage ist.

Wir Merseburger haben also Kaiser Otto dem Großen untern Dom und unsere Bischöfe zu verdanken und wollen in dankbarer Gedächtnis seinen 1000jährigen Geburtstag begehen.

Wegweis, 23. Nov. Gestern abend verbrannte dicht hinter der Bergkirche ein Leipziger Automobil. Der Brand war durch den Defekt eines Benzinleitungsrohres entstanden. In wenigen Sekunden bestand sich das Fahrzeug in hellen Flammen und nur mit Mühe konnten sich die sechs Insassen in Sicherheit bringen. Beim Absteigen verlor sich der Wagenführer leicht. Nur die Hebelteile blieben übrig. Die Anwesen wurden mit einem vorübergehenden Auto nach Merseburg gefahren, wo sie per Bahn nach Leipzig zurückkehrten. Die Chaussee war während des Brandes, etwa 1 1/2 Stunde, für jeden Verkehr gesperrt.

Wegweis, 22. Nov. Ein sechsteher Fall ereignete sich in unserer Schule. Ein Mädchen von 12 Jahren gab dem Lehrer auf seine Fragen keine Antwort. Am Ende des ganzen Benehmen des Kindes auf. Es hatte nur ein Schütteln und Nicken des Kopfes als Antwort. Darauf wurden nun verschiedene Fragen an das Kind gestellt, welche es schriftlich richtig beantwortete. Es sollte auch mit, daß es seit früh nicht mehr sprechen kann. Infolgedessen wurden die Eltern sofort benachrichtigt und man brachte das Mädchen nach Halle in die Klinik. Hier wurde es durch Elektrisieren sofort hergestellt, daß es jetzt einigermaßen wieder sprechen kann.

Größtgerichte, 22. Nov. Das Schornhorstendental, welches am 2. Mai n. J. bei der Jahrbundfeier der Schlacht bei Großgerichten entzündet worden soll, hat eine Höhe von 80 Metern. Mit einem 5 Meter hohen Sockel erhebt sich ein 350 Meter hoher, im Aufstehen begriffener Welter. Die Vorderseite des Sockels zeigt das Bronzenbild des Generals und darunter den Namen „Schornhorst“. Das Denkmal ist aus Meißnischen Marmor hergestellt, der an der Luft sehr hart wird. Der Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Hans Jandorf in Schönan. Es schloß seinen Platz an der Schornhorstrenaue zwischen Groß- und Kleingröden. Dieser Weg wird durch eine dem Denkmal entsprechende gärtnerische Anlage zu einem Schmuckplatz umgewandelt werden.

Aus dem Kreise Merseburg, 28. Nov. In Kreisräthe, Abgeordnete wurden bei der am Dienstag im Rathsaal stattgefundenen Wahl im Kreis Merseburg Gemeindevorsteher von 10 bis 10 Kreisräthe wieder- und Gemeindevorsteher Oberborschen neu gewählt.

Mücheln und Umgebung

23. November

Die Dienstzeit der Eisenbahnbeamten. Eine Berliner Korrespondenz berichtet, daß eine Vereinheitlichung der Dienstzeiten des Eisenbahnpersonals aller deutschen Eisenbahnen, die vom Reichseisenbahnamt angeregt worden war, zum Beginn des nächsten Jahres Platz greift. Durch diese Vereinheitlichung werden den Beamten des Reichseisenbahnpersonals, wie sie in zahlreichen Betrieben an den Reichsbahnübergangsorten waren, Rechnung getragen werden. So sollen vor allem die Angehörigen des Lokomotivpersonals vereinfacht werden. Einheitsliche feste Arbeitszeiten, wie sie vom Personal gewünscht worden waren, haben sich wegen der Eigenart des Dienstbetriebes nicht festsetzen lassen. Aus dem gleichen Grunde konnte auch an eine gesetzliche Regelung nicht gedacht werden. Durch die beschriebene Vereinfachung wird der Dienstbetrieb wesentlich erleichtert werden und auch den Beamten des Bahnbetriebs bei der Benutzung von Zügen auf Strecken die verschiedenen Eisenbahnverwaltung angeben, Rechnung getragen werden.

Ein Fall in der Provinz. Ein 28-jähriger Schuhmacherlehrling, der Dienstreise nach Halle für seine Geliebten, dem Dienstmädchen Vna Bollmar in Götterdorf, nachts schon öfter Besuche abgebetet. Da er das Mädchen eines nachts nicht antraf, erregte dies seine Eifersucht, so daß er am 6. August die Schlafkammer eintrat, seine Geliebte am Nackt überdeckte und sie mit seinem Rasiermesser behob. Der Dienstreise ließ die Frau wieder in Ordnung bringen und verbot dem Mädchen die Annahme solcher Besuche. Als 8. zwei Tage später wieder

kam und die Türe verriegelt fand, trat er die Tür zum zweiten Male ein. Das Mädchen sprang aber aus Angst aus dem eine Treppe hoch liegenden Fenster und blieb im verstaubtem Fuße auf der Dorfstraße liegen. Außer sich vor Wut, gab der Inhabel aus nächster Nähe drei Schüsse auf sie ab, wodurch ihre Saare verlegt wurden, und schlug mit dem Revolverlauf auf sie ein, daß sie aus mehreren Wunden stark blutete und zwei Wochen arbeitsunfähig wurde. Von der Strafammer wurde der Liebhaber zu 1 Jahr 8 Monate Gefängnis verurteilt.

Frankleben, 23. Novbr. Der Tischlermeister Moritz Kade hier ist zum Reichswehrdienst für den Schutzbereich Frankleben und Stellvertreter für den Schutzbereich Heizenroth in „Reichswehr für Heizenroth“ zu Gausa wurde kürzlich ein Vortrag über die Verwendung der Riegelmilch zur Herstellung geteilt und ausgeführt, daß Riegelmilch fast tuberkulosefrei sei und auch nur wenig andere Krankheitskeime enthalte. Deshalb könne man sie sofort nach dem Melken angeteilt geben. Ingeteilt ist verdautlich. Die Riegelmilch würde mehr nützlich sein, wenn die Riegen nur bei Bildung von Knochen und Fleisch. Subtilmilch werde in getrocknetem Zustande gegeben, weil sie häufig Tuberkeln und andere Krankheitskeime enthalte, die durch Sieden erst ungeschädlich gemacht werden müßten. Mit Riegelmilch gefütterte Tiere fallen im Alter von drei Monaten gewöhnlich 10-15 Kilogramm weniger Gewicht als solche mit Riegelmilch genährte. Außerdem habe die Riegelmilch die Eigenschaft, stark zu säulen. Dadurch werde die Verdauung befördert und außerdem den Magen- und Darmwunden durch die Schleimüberbeladung ein größerer Schutz gegen Krankheitskeime gewährt. Dieselben könnten meistens nicht ins Blut eindringen, sondern würden nützlich schnell abgeführt. Riegelmilch enthalte mehr Fett und Eiweißgehalt als gewöhnliche Milch, die Riegen, doch ein übermäßiges Füttern mit Riegelmilch schaden anrichten könne. Im Alter von drei bis vier Wochen dürfe ein Tier täglich nicht ganz ein Liter erhalten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 24. November 1862, erhielt der unversehrte Kurfürst von Hessen-Kassel seinen Wint mit dem Zampfling von Preußen. Der Kurfürst, total in mittelalterlichen Vorstellungen befangen, hatte sich über die Verfassung hinweggesetzt, die Budgetvorlage verweigert, die Stände nach Hause geschickt und die Minister entlassen; er gedachte, als Autokrat über die Staatsangelegenheiten zu regieren zu können. Da erdient bei ihm ein preussischer Feldjäger (da man einen Geandten mit diesem seltsamen Fürsten nicht mehr in Verbindung bringen wollte), der eine Drohnote überbrachte; es wurde dem Kurfürsten klar gemacht, daß man in deutschen Ländern als Tyrann nicht mehr herrschen könne. Das half; denn binnen 14 Tagen hatte sich der Kurfürst weitgehend hingelassen der Verfassung gefügt. Augenblicklich die Regierungsmaschine, wie ein unglücklicher Kube, kleine Steine zwischen die Räder zu werfen sich bemühte.

Wetterkarte.

W. B. am 24. Nov. Wind wolkig bis trüb, windig, mit Regenfälle. — 25. Nov.: Veränderlich, böig, Nieder schläge in Schauern, etwas sinkende Temp. rat.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiterin Marie F. aus Wagslowitz wurde wegen Betteln und Landfriedens mit 3 Wochen Haft bestraft, außerdem soll sie dem Arbeitshause überliefert werden. Mit 6 Wk. an 2 Tagen Haft wurde der Fleischermeister W. aus Merseburg bestraft, weil er aus Fabrikat in verarbeiteten Speck verkauft hatte. Der Arbeiter Karl K. in Schönan war früher als Wirtshelfer in der Welschen Drogerie hier beschäftigt. In dieser Stelle hat er aus dem Lager verschiedenes Gegenstände gestohlen, weshalb er mit 1 Woche Gefängnis bestraft wurde. — 3 Tage Gefängnis erhielt die Gehilfenführerin Antonie G. von Merseburg, weil sie dem Arbeiter Karl Kirken 20 Wk. gestohlen hatte. — Mit einem Verweise wurde der Laufburche Walter H. aus Kienitz bestraft, der seinem Arbeitgeber, dem Wägenführer Schwan in Leipzig, einen Geldbetrag von 5 Wk. unterschlagen hatte. — 30 Wk. an 10 Tage Gefängnis erhielt der Gärtner Albert R. in Döffen, weil er am 1. September 1912 den Schloffer Otto Löwe und den Arbeiter Otto Härtlich, beide aus Köpitz, mit einem Messer geschlagen hatte.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Janina“

Salberkat, 23. Nov. Luftschiff „Janina“ landete heute nachts 2 Uhr, von Potsdam kommend, hier mit 10 Passagieren. Wetter klar, Oberhart und Brocken mit Schnee bedeckt sichtbar.

Abflug eines Fliegers.

Flugplatz Johannistal, 23. Nov. Heute früh kurz nach 8 Uhr führte der Flugführer Leutnant von Winterfeld bei einem Flugversuche mit einem DTD-Flugzeug über das 2. m Höhe ab. Der Flieger erlitt innere Beschädigung. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

Neuer Höhenrekord.

Flugplatz Johannistal, 22. Nov. Die russische Fliegerin Fel. Galantichow b. heute nachmittags mit einem Eindecker einen neuen Höhenrekord für Damen aufgestellt, indem sie eine Höhe von 2400 m erreichte.

Vermisches.

(Ein tühnes Schmugglerstück) wird von der Schweizer Grenze bei Konstanz gemeldet: Ein mit Sacharin beladenes Automobil war von Zürich bei der deutschen Grenzmaße angehalten worden. In rasendem Tempo fuhren antwortlich Schmuggler bei Gottlieben über die Grenze, unbedarft um den Marktschuh der babilischen Grenzmaße. Auf der Abtei-Brücke in Konstanz, welche die Schwärzer passierten, war mit

einem Holzwagen eine Barrikade errichtet, doch den Autoführer stürzte aus dieses Hindernis nicht. Er fuhr auf den Wagen los, der wie ein Buppenwagen auf die Seite gelehnt wurde. Auf der anderen Seite der Abtei-Brücke warteten zwei Schulkente. Ihre „Galt“-Käufe waren erloschen. Die Schmuggler gaben nach beiden Seiten der Barrikade eine d. Revolver schüsse ab. Ein Schutzmann gab ebenfalls aus seinem Dienstrevolver fünf Schüsse auf die Schmuggler ab, ohne zu treffen. Sofort wurde die Polizei in Koblitzell und anderen Orten telephonisch von dem Vorfalle benachrichtigt, jedoch ohne Erfolg.

(Getrandeter Dampfer.) Aus Wanta Arenas an der Magalhaesstraße meldet der Wanta-Dampfer „Panama“ ist mit einem Teil der Passagiere des Dampfers „Oran“ in Frankreich am 12. Nov. abends an einen Felsen gestoben und dabei entpöngelungen worden war, hier eingetroffen. Die Ladung ist gänzlich verloren.

(Die Kinder verbrannt.) In der Bahnenfelder Straße in Ultona sind während der Abwesenheit ihrer Mutter drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren verbrannt. Der Brand ist, wie es scheint, Folge Spielens mit Streichholzstücken entstanden. (Die Verbrennungen in Reudth sind von 24 auf 80 gestiegen. Als Ursache der Verbrennungen ist von auswärts eingeführte Milch festgestellt worden.)

(Ein Ballon ins Meer gestürzt.) London, 22. Nov. Zwei Herren kriegten gestern mit dem Ballon „Meteor“ auf der Wäldch in Frankreich an Land. Infolge Windmangels und Regen fiel ein Ballon in der Nähe der Küste ins Meer. Die Insassen wurden in der Nacht durch ein Fischerboot gerettet, das zufällig ihre Hilfrufe hörte.

(Im Hochgebirge verunglückt?) Im Innsbruck ist bekannt geworden, wie man von dort telegraphiert hat, daß ein Herr aus Norddeutschland namens Dr. Hagall von einer Expedition am Dienstag unternommenen Tour auf die Hethelpe nicht mehr zurückgekehrt ist. Eine Rettungs Expedition ist bereits abgegangen.

(Müchtiger Bankheamer.) Bei der Revision des eigenen Depots der Berliner Diskontogellschaft wurde entdeckt, daß ca. 20000 Mk. preussische Kronen fehlen. Verhaftet ist der Bankbeamte Hermann W. in n. u. geb. am 7. August 1885 in Deide, Kreis Badem. Bei seiner Entfemung aus der Bank war er mit einem grauen Lodenjackett bekleidet und trug eine blaue Wollmütze mit Fliegermütze. Er wohnte Tempelhofer Allee 9; sein sechser Lufthaft ist unbekannt. Schürmann hat sich bei Beginn als Flieger ausbilden lassen. Von einer Bank in Tempelhof hat er eine halbe Stunde nach der Revision 7000 Mk. abgehoben, angeblich, weil er diese Summe zum Ankauf eines Flugapparates brauchte. Schürmann ist 1,80 Meter groß, schlau, dunkelblond, hohe Stirn, ein A. Schürmart, kurze Augenbrauen, gebogene Nase; sein Gang ist „wacklig“. Auf die Ergreifung Schürmanns ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt worden.

(Ehe und das Divantische.) Aus Königsherg wird gemeldet: Ein eigenartiges Ehepaar befindet sich in der Neuentstehung von einem „Lobengrin“ an unserem Stadttheater, die nur über volle Stimmung des Dramas, des Trauerspiels und der Stimmung schon zu denken; Lobengrin und Elsa hatten es sich auf dem Brautdian allzu bequem gemacht und so kam es, daß Elsa beim Erheben gar nicht merkte, daß sie an einer Stelle die man nicht nennen darf ein abgesetztes Divantische, das sich am Brautbette festgeklemmt hatte, mitnahm. Dieses Divantische erwies sich im fiktiven Sinne des Wortes „anständig“ und gab, als Elsa dem Publikum ihren schönen Rücken zeigte, den oberen Rücken erschreckend weißer Inhabeienergang respektlos absetzte. Sie selbst, die im Ende gar D. als Lobengrin mit fetter Sand einstieg und das Abhängigkeitsbedeute, was es gehörte: auf den Brautdian.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Nov. Es bestätigt sich, daß der Ober des österreichischen Generalstabes Schen u. a. gestern in Berlin gewest hat.

Der Balkanrieg.

Sofia, 23. Nov. Die Bulgaren haben gestern Malgara und Debeagath besetzt. Die armenische Regierung hat ihren Gesandten in Sofia, Ponas, und den Militärattaché Franzis an Delegierten für den Abbruch eines Waffenstillstandes bestimmt. Serbien und Montenegro werden sich durch Bulgarien betreiben lassen.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Budapest gemeldet wird, wurde gestern abend im Klub der Regierungspartei mitgeteilt, daß die Unabhängigkeitserklärung Albaniens heute in Durazzo in Anwesenheit österreichisch-ungarischer und italienischer Schiffe sowie der Konularvertreter des Dreieiniges erfolgen werde.

Athen, 23. Nov. Der Kronprinz richtete aus Florenz an den Ministerpräsidenten folgendes Telegramm: Meine Kavallerie, die den Feind nach dem Kampf von vorgestern verfolgte, erhebt sich in dem Kampf bei Videri 20 Geschütze und eine große Menge Kriegsmaterial. Gefangen abdunderd Neuen wechelt mit Schneefällen ab. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt.

Paris, 23. Nov. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, wurde im vorigen Jahrschiff in einem Abteil erster Klasse die Leiche des Oberbeamten einer Versicherungsgesellschaft namens Cougon aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Cougon während des Schlafes von einem Heilegischen durch mehrere Revolverkugeln getötet wurde, was er an sich selbst anbrachte. Einheiten später gelang es, den Mörder in St. Etienne festzunehmen. Es ist ein kürzlich wegen Wahnsinns aus dem Militärdienst entlassener junger Mensch.

Rechen, 23. Nov. Nach unbefriedigenden Meldungen sind bei dem letzten Erdbeben in Mexiko 13 Dörfer zerstört worden und hunderte von Menschen umgekommen.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger
(Abteilung: Brennstoffmaterialien)

offerieren die anerkannt guten
Beunaer Salon-Briketts, Bruch-Briketts,
sowie **Torfziegel und Brennholz** billigst.

Lichtbad „Helios“.

Weissenfäuser Str. 9 Fernruf 320.

Neu! **Radio elektr. Vierzellenbäder** Neu!
mit **Triokkur**

ausserordentl. wirksam bei Gicht, Rheuma, Jochias, Stoffwechselkrankheiten.

Elektr. Lichtbäder (weiss, blau)
angenehm sauberes Schwitzbad ausser dem Hause, bestes Kur- und
Vorbeugemittel.

Oscar Baar jun., Merseburg,

Entenplan 9, im Hofe links, Telephone 205,
empfehlen als praktische Weihnachtsgeschenke

Nähmaschinen
Seidel & Naumann, Dresden,

Fahrräder
Seidel & Naumann, Wanderer, Brennabor, Presto
und Triumph,

Wasch- u. Wringmaschinen
Kassetten in allen Grössen.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt
Entenplan 9 sauber ausgeführt.

Persil

für
Stärkewäsche

(Wichtig - Lesen!)

**Das selbsttätige
Waschmittel.**

Stärkewäsche wird prachtvoll klar,
blütenweiss, wie auf dem

Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Raub-
werden der Ränder und Kanten bei Kragen
und Manschetten. Grösste Schonung des Ge-
webes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten
Henkel's Bleich-Soda

Theater-Verein Philharmonie.

Neues Schützenhaus

Sonntag den 24. November (Totenfest-Sonntag),
abends 8 1/4 Uhr.

Grosser Theater - Abend.

Zur Aufführung gelangt:
Neu! St. Hubertus Neu!
oder **Kindes-Liebe und -Pflicht,**
Drama in 4 Akten.

Dies unseren verehrten Gästen zur gefl. Kenntnis
und ladet hiermit zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Der Vorstand.

Totenfest - Aufführung.

Gesellschafts-Verein „Euterpia“

veranstaltet am Sonntag den 24. November einen

Theater-Abend

im Etablissement „Casino“.

Zur Aufführung gelangt:
Neu! Bete und arbeite Neu!
oder
Der Tröbler.

Schauspiel in 5 Akten.

Einlaßkarten sind im Vorverkauf a 25 Pf. im
Zigarrengeschäft des Herrn Fuchs, Al. Ritterstr., bei
Herrn Kaufmann Brauer, Sand, Restaurateur Mag. Strahl,
Neumarkt, Frau Thiele, Clobigauer Str. 23 und an der
Abenblasse zu haben.
NB. Besondere Einladungen finden nicht statt.

Joh. Seb. Bach - Konzert im Dom

Totenfestsonntag, den 24. Nov. 1912, Anfang 8 Uhr.

Mitwirkende:
Solisten: Frä. Martha Oppermann - Dresden (Alt), Herr Konzertsänger
Emil Severin - Berlin (Bass).
Gemischter Chor: Bach-Verein Orchester: Stadtkapelle
Orgel: A. Schumann Domorganist. Leitung: H. Berger, Domchordirigent.

Vortragsfolge: 1. Gem. Chor: O Ewigkeit du Donnerwort 2. Bass-
Arie aus der H-moll Messe, 3. Alt-Arie aus der H-moll Messe, 4. Gem. Chor:
O wie selig seid ihr doch. 5. Alt-Arie aus der Matthäusevangelium: Erbarme dich.
6. Gem. Chor: Komm, süsser Tod 7. Bass-Arie aus der „Kreuzstab“-Kantate.
8. Kantate: Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

Eintrittspreise: Altarplatz 1,50 Mk., Schiff 0,50 Mk. Verkauf bei
Fr. Stollberg von Busstg mittags an. Jahresbeitrag für hörende Mit-
glieder Einzelne Person 3,00 Mk., mehrere Personen eines Haushaltes je
2,50 Mk. Dafür erhält jedes Mitglied für jedes der drei Konzerte eine Karte
für den Hochaltar- oder 2 Karten für das Schiff.

Der Vorstand
Von Sonntag an findet der Verkauf auch im Dom-
kusterhause statt.

Die Feuerbekämpfung - ein Kulturfortschritt!

Vortrag
des Vorstehenden des Feuerbekämpfungsvereins Dr. phil. Witte
mit **Lichtbildern**

Montag den 25. Nov., abends 8 1/4 Uhr im Zivoli.

Nach dem Vortrag Diskussion Jedermann, Damen und
Herren, auch Gesner, willkommen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Christbaumbehang kauft man nur im
Thüringer Schokoladenhaus, Kl. Ritterstrasse 1.
Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter
Qualität für Schokolade und Zuckerwaren.
Man beachte unsere Schaufenster-Ausstellung!

Wir suchen

für den dortigen Bezirk geeigneten Herrn oder Firma zur Uebernahme
der Fabrikation unserer patentierten geschützten Bananartikel der von
jedermann ohne besondere Fachkenntnisse leicht herzustellen und mit
einem dazuerfordernd nachweislich hohen Einkommen verbunden ist. In
100 Beiziken bereits durchgeführt, dauernde tatkräftige Unterstützung
des Saunhauses. Beste Gelegenheit zur Selbstständigmachung, auch als
Nebenbetrieb geeignet. Keine maschinelle Anlage erforderlich. Ernstl.
Reflexionen, welche über Parkapital von 3000 bis 5000 Mk. verfügen,
wollen sich melden „Union“ Westdeutsche Bauindustrie G. m. b. H.
Düsseldorf 330.

Thüringer Hof.

Telephone 202.
Empfehle heute sowie jeden
Sonntag von früh 10 Uhr an
Fleischbrühe,
gleichzeitig auch
Speckfischen.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt
Halle a. S.,
Geiststr. 1.1. (Café David)
Wilhelm Herrmann,
Markt, Bahn-Str.
Sprechzeit 9-12 und 2-5
Uhr.

Nur mit Korbband



Lubns
wäscht am besten

Albrechts Natur-Heilanstalt

Halle a. S. Friedenstr. 28.
Telephon 2098. Prospekt frei.
Genüßhafte Behandlung bei
allen Krankheiten. Nachweislich
gute Erfolge; auch bei veralteten
Fällen. Langjähr. Erfahrungen.
Frauen-Krankheiten
behandelt Frau Luise Albrecht.

Ziehung am 30. November.

XX. Badische Lotterie

Gesamtwert der 4576 Gewinne M.

100000
Gesamtwert der Hauptgewinne
70000
10000
5000

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
(Porto und Liste 25 Pfg. extra).
H.C. Kröger
Berlin W. 8, Friedrichstr. 193 a
sowie alle durch Plakate kennt-
lichen Verkaufsstellen.

Ortskrankenkasse der Zimmerer zu Merseburg.

Generalversammlung
Sonntag den 7. Dezember 1912,
abends 8 Uhr, in **Hörsaal** Re-
staurations.

Tagesordnung:
1. Revueformal.
2. Coentuelle Auflösung der Kasse.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Strandlöbchen.

Sonntag den 24. November,
abends 8 1/4 Uhr

Rezitations-Abend

von Direktor Hans Müllers
mit **Prinz Friedrich.**

Schauspiel in 5 Akten von Laube.
Eintrittskarten a 30 Pf. an der
Abenblasse.

Augarten.

Zur
Airmes
am Montag den 26. November
ladet ergebenst ein
Carl Ziebklein.

Thüringer Hof.

Telephone 202.
Empfehle heute sowie jeden
Sonntag von früh 10 Uhr an
Fleischbrühe,
gleichzeitig auch
Speckfischen.



ANKER **Anker - Nähmaschinen**
 — Deutsches Fabrikat —
Anker - Sprechapparate,
Anker - Schallplatten,
 sowie
 Taschenlampen — Batterien — Birnen —
 Feuerzeuge usw.
 empfiehlt

Bezeichnung nach ohne Kauf-
 zwang gestattet.
 Eigene Reparaturwerkstatt

Max Schneider, Schmale Str. 10.
 Mechanikermeister. Schmale Str. 10.

Braunstern
 Gelbstern
 Grünstern

Violetstern
 Rotstern
 Blaustern

Stern von Bahrenfeld
Stern

Wolle
 Sternwoll-Spinnerei
 Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Richard Beyer & Co.
 Inh.: Otto Bräuninger
 (Abteilung: Spedition)

bringen sich für An- und Abfuhr aller Güter in Erinnerung.
 — Prompteste Bedienung. —
 Firm im In- und Auslandsversand.

Feste Wurzeln

hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefast. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Seslix“ ist es das beste selbsttätige W.,schmittel!



: Vorteilhafteste Bezugsquelle :
 für alle imprägnierten
Münchener Pelertinen, Rozenner Mäntel
 für Sportbekleidung und Gamaschen.
Ernst Rulffes, Herrenmoden.
 Merseburg. Entenplan 4. Fernruf 421.

Garmol tut wohl!

bei Rheuma, Nieras, Seerendur, Magen- u. Darmverstimungen, Kopf-, Brust- und Kreislaufschmerzen.
 a. Flasche 75 Pfg 125 Mr.

Zu haben bei:
 W. Rieslich Nachf.,
 H. Niehe, Wich, Drbmann Nachf.,
 Otto Albert, Hermann Weniger,
 Neumarkt-Droa, Richard Kupper,
 Centr.-Droa, u. in den Apotheken.

Herren- und Damengamaschen
 in feinter Ausführung empfiehlt
Frz. Sülbebrandt,
 Burastr. 5.

Salamander - Stiefel
 in größter Auswahl,
 va. Rindleder - Langstiefel
 und -Halbstiefel,
 Filzschuh und Pantoffeln
 für Herren, Damen und Kinder
 in bekannter Güte zu äußerst
 billigen Preisen empfiehlt

R. Schmidt, Markt
 Nr. 12

Puppen
 gefleidet und ungefleidet,
Charakter-Babys,
 Puppen-Bälge,
 Köpfe, Perrücken,
 Arme, Beine,
 Schuhe, Strümpfe,
 Kleider, Wäsche, Hüte
 u. u.
 anerkannt billig.
 Enorm große Auswahl.

Hans Käther
 Markt 20. Markt 20.
 Puppenfinit.

Empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefeln
 bis zum elegantesten.
A. Leber, Schuhmacherm.
 Neumarkt 17.

Bliffsee - Presserei,
 hoch und hoch, wird jederzeit
 sauber anfertigt
Dem. Haar sen., Markt 3

Neße und Abschnitte
 für
Puppenkleider
 sehr billig bei
Theodor Fechttag

150 Mr.
 jährlich darf man
 nach Angaben aus
 der Praxis durch
 „Selbstschlachten“
 und „Selbstbaden“
 in Webers transportablen **Badtzen**
 und **Stiefelwäscherapparaten.** Be-
 schreibung u. Abbildungen gratis
 und portofrei von der ersten und
 größt. Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine.
 Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch
 lieber 40000 Stück geliefert.

Puppen-Ausstellung
Puppen-Klinik.

Patienten werden aufgenommen,
 gründlich und preiswert geheilt

Grosse Auswahl in:
 gekleideten u. ungekleidet. Puppen,
 Puppenbälgen, Köpfen, Perücken,
 Hüten, Schuhen, Strümpfen.

Eigene Fabrikation gekleideter
 Puppen. Kleider, Wäsche etc.

Spielwarenhaus Wilhelm Köhler,
 Gotthardstraße 5.

Most-Schokolade
 hochfein
 in Geschmack und Aroma p. Tafel
 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg
 Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich

Bernh. Most & Co. Halle 9/S
 Schokoladen u. Kakaofabrik.

Richard Beyer & Co.
 Inh.: Otto Bräuninger
 (Abteilung: Möbeltransport)

empfehlen sich für Stadt- und Fernzüge ohne Umladung
 und sichern exakte Ausführung zu. Feinste Referenzen.
 Vertreter des Internationalen Möbeltransport-Verbandes.

Färberei im Haushalt mit Brauns' Farben!
 — Millionenfach bewährt. —
 1 Bluse kostet 10 Pl.,
 1 Kleid „ 25 Pl.,
 bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pl.
 — wie neu —
 aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man
Brauns' Farbe
 in Plakaten mit farbigen Schutzmarken.
 Jedes Brauns' Farbe enthält man in Drogerie, Farbgeschäfte, Apotheken.

Auf Wiesen u. Weiden
 wird
Thomasmehl
 als billigster und bewährtester Phosphorsäuredünger angewandt.

Bestes Futter **Höchste Erträge**

Wir liefern unser garantiert reines hochwirksames
 Thomasmehl mit untenstehenden Schutzmarken bzw.
 Firmenaufdruck auf Säcken und Plomben:

Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H., Berlin W 35. Stern-Mark

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
 G. m. b. H., Dortmund. SONNEN-MARKE

Act.-Ges. Peiner Walzwerk
 Peine (Hannover). P.W. MARK

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen
 oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Sonnabend den 30. November
morgens von 10 Uhr ab
sollen im **Gründerhaus** in
Unter-Striebeck
Kartoffeln, Briefetts, Stroh und
ein großer Leiterwagen
meistbietend verkauft werden
Karl Marx.

Einen Kollwagen
zu 30-30 Str. Tragkraft, ver-
kauft billigst
Dr. Ostmann-Milcheln.

Smoking-Anzug
für Tausenden-Herrn passend zu
verkaufen **Unter-Striebeck 10. III.**

Raninchen
(Belaische Riesenfanten) zu ver-
kaufen **Str. 14. part.**

Zwei gute Alderperde
stehen zu verkaufen **Köthigen 33.**
Selbstkaufte Pferd zu kaufen
günstig
Off. u. Pferd an die Gr. d. W.

Gebr. Schreibmaschine
preiswert zu verkaufen
E. Günther jun., Maurermeister,
Friedrichstraße 86.

Grüne Neringe
blutreich eingetroffen, empfiehlt
Frau Berta Bönke,
Johannisstraße 8.

Magenleidenden
teile ich gern und unentgeltlich
mit, wie ich von quälenden Magen-
und Verdauungsleiden be-
freit worden bin.
Dr. Arnold, Oberin in Goslar.

Hasenfelle
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Sand 21.
Telephon 398.

Schaffnerkaffee, sehr gut erhalten, getragene von 5,50 Mk pro Paar an gegen Nachnahme abzugeben.

Wiltkaffee, neue u. getr. halbfette, Langkaffee, Arabische und Rinderkaffee sind ebenfalls in größerer Auswahl billig vorrätig und erbitte Bestellungen.

Kindernähmaschinen
gut nähend, empfiehlt billigst von 1,50 Mark an
Hermann Baaren, Markt 8.

Bekanntmachung.

Vom 1. Dezember 1912 an werden auf Antrag der Inhaber von Monatskarten für direkte Familien- und Anhaltsangehörige **Monats-Beikarten** zu ermäßigtem Preise ausgegeben. Ein Antragsformular liegt im Verwaltungsbüreau im Depot **Ammendorf** zu haben.
Elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg.

12. Ziehung 5. kl. i. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 22. November 1912 vormittags.

Alle Gewinne Nummer sind zwar gleich hoch, doch sind die Gewinne in Klassen verschieden.
Nur die Gewinne über 30 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

56 145 202 73 [5000] 312 608 8 743 835 955 82	1007 305 628 40 56 639 930 33 49 86 2039 183	212 312 1500 324 43 432 4 2 574 83 810 67 1500	89 3008 38 [1000] 439 596 721 79 841 4018 123 250	399 450 597 [3000] 684 867 5037 49 50 [500] 276 320	56 27 85 653 613 636 38 30 25 30 618 208 345	529 60 632 929 704 [5000] 153 414 45 88 634 84	700 16 [1000] 40 949 74 [500] 90 3600 202 406 533	920 3 78 677 [1000] 95 704 321 308 980 30	10386 510 28 619 893 908 [1164 67 [500] 83	325 [5000] 456 68 619 20 60 728 809 72 968 12000	431 459 575 [1000] 1204 [5000] 597 87 364 2200 103	917 13301 29 75 483 [1000] 574 94 664 992 14708 837	74 88 15671 242 321 430 526 42 67 11 673 97 98 810	18101 96 97 117 28 55 [1000] 74 306 528 745	17272 307 652 806 18 24 66 940 18322 94 [500] 431	90 544 628 61 708 65 95 811 48 92 923 [1000] 19044	276 30 788 830 837 [1000] 95 704 321 308 980 30	20241 816 431 92 861 [3000] 908 28 85 21043	138 76 291 261 483 403 10 48 688 606 784 22013	431 459 575 [1000] 1204 [5000] 597 87 364 2200 103	52 74 142 243 408 [1000] 37 693 737 847 992 24074	217 26 480 731 93 820 97 [5000] 25404 [500] 37 75	268 71 29 320 919 96 97 117 28 55 [1000] 74 306 528 745	86 870 907 27018 226 317 67 422 84 539 40 [3000] 86	983 97 824 29 68 [1000] 75 943 [5000] 66 92 28065	43 376 203 75 677 [1000] 95 704 321 308 980 30	952 77 29280 328 48 76 470 [500] 84 640 721 47	838 74	39556 147 [500] 61 71 220 82 84 352 54 421 60	503 51 648 [3000] 915 41 31029 105 526 723 918	22051 158 210 417 87 538 77 65 60 [1000] 813	907 78 919 32031 102 291 333 84 496 615 54 658	93 94 729 68 849 88 24026 117 29 [500] 95 200 882	732 899 991 35007 122 63 68 229 313 21 76 300	97 435 617 [1000] 22 28 107 64 [500] 903 19 36066	55 95 [1000] 128 290 573 [3000] 686 771 [500] 813	51 37100 105 65 264 342 39 29 31 770 902 38 41021	61 715 82 96 864 925 39229 351 803 914	40038 138 328 471 84 96 91 770 902 38 41021	513 72 [1000] 128 290 573 [3000] 686 771 [500] 813	210 613 221 90 111 43129 387 73 84 411 601 673 921	24145 58 299 [1000] 432 62 783 55 900 45060 661	61 620 710 [500] 321 45292 [500] 329 61 182 26 30 34	86 470 833 97 415 46 891 [3000] 47014 290 801 64	83 482 555 87 [1000] 661 [3000] 89 708 85 974 88 91	68 141 497 753 906 11 99 49120 63 483 64 [1000] 546	767 938	50153 93 205 14 92 402 5 [500] 81 84 796 844	518087 372 [500] 401 602 27 748 981 52165 43 213	84 857 417 686 720 67 [500] 834 948 53170 450 [1000]	72 [500] 966 18 38 [500] 54018 205 14 [500] 45 455	[3000] 604 632 78 804 55017 43 78 [1000] 129 27	732 583 [3000] 611 708 [500] 63 825 908 93 55251	315 59 437 652 [1000] 643 57193 270 347 530 636	42 763 619 75 320 78 [500] 342 804 741 822 77 904	14 41 59635 231 [1000] 41 64 699 620 88 764	60001 63 256 326 58 62 451 549 697 72 715 56	77 61008 371 236 330 464 81 653 [500] 708 62110	14 44 88 562 673 917 68 63000 49 63 77 80 99 119	38 205 21 [1000] 331 604 25 76 629 730 64142 301	62 678 618 708 63 899 63000 344 326 45 184 85	802 [5000] 66045 34 641 [500] 54 535 640 75 89 851	61 67018 181 64 [500] 66 30 407 45 97 630 843	[1000] 85 68013 27 75 91 327 418 [3000] 77 69073	128 438 650 84 848 [1000] 908	70143 [3000] 21 [500] 320 90 439 47 608 802	[1000] 32 944 87 [710] 465 557 709 836 62 803	72202 21 46 945 51 64 730 814 17 605 73025 96	[5000] 368 908 86 74 [4651 137 70 [500] 88 331 769	631 43 95 73129 [3000] 341 431 32 [1000] 82 [1000]	542 671 76261 352 78 410 70 890 728 982 961 77021	78077 163 [500] 235 48 [3000] 78 530 659 78 833 46	974 70300 106 18 200 43 406 79 544 625 728 37	805 065 77	80020 161 207 62 420 24 44 66 [1000] 72 [500]	725 890 99 81123 [500] 242 356 412 42 58 66 706	[5000] 33 630 48 32027 42 68 121 203 395 327 83 [500]	602 802 300 [1000] 88 [500] 83002 5 88 [1000] 130	381 410 64 65 84 [3000] 661 96 776 857 922 24020	82 409 246 445 87 541 619 789 803 30 40 938 95206	22 [1000] 45 388 650 762 [5000] 892 946 66 86134 259	63 442 678 97 87078 85 108 [1000] 339 450 618 94	83 763 726 837 46 61 [1000] 38117 19 73 280	346 61 576 84 618 712 870 [5000] 89022 186 [3000]	293 348 78 402 658 720 [3000] 887	93016 82 185 99 324 80 34 35 43 54 608 991	91036 143 78 212 617 745 64 64 915 92008 9 162	60 802 62 64 410 590 681 727 855 97 93087 292 [3000]	367 585 807 785 339 931 58 94117 242 380 [3000]	404 214 67 95888 222 75 378 [500] 446 69 648 639	793 96049 146 330 532 64 97 703 887 93 64 [500]	9708 [1000] 337 69 [500] 613 95 659 83 [5000] 98138
---	--	--	---	---	--	--	---	---	--	--	--	---	--	---	---	--	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	--	--------	---	--	--	--	---	---	---	---	---	--	---	--	--	---	--	--	---	---	---------	--	--	--	--	---	--	---	---	---	--	---	--	--	---	--	---	--	-------------------------------	---	---	---	--	--	---	--	---	------------	---	---	---	---	--	---	--	--	---	---	-----------------------------------	--	--	--	---	--	---	---

64 223 33 472 61 582 616 755 91938 226 401 6 939	741 859 76 967	100389 328 28 416 48 532 [3000] 84 763 900 91	101107 422 40 683 676 102129 43 [3000] 48 [500]	452 585 69 701 857 76 062 103071 79 73 [500] 87	369 430 [3000] 654 603 715 40 801 104282 590 751 815	105055 77 79 108 278 376 418 [1000] 47 940 69 941	61 75 103242 41 401 640 898 020 [1000] 99 107135	95 216 363 811 921 456 28 795 353 10814 532 624	726 821 109157 211 653 704 27 800 40 70	110688 107 [500] 17 95 279 91 492 501 40 71	62 832 67 88 110201 150 447 600 721 815 955 59	[1000] 112384 41 489 735 875 959 113043 138 263 80	93 376 533 609 61 76 856 928 89 114884 [3000] 201	28 375 468 610 730 [11525 220 300 472 75 414 93	987 8 145102 [1000] 67 298 347 400 20 54 71	442 70 76 613 959 83 117044 97 195 237 438 44 77	740 833 118007 243 [500] 428 92 648 110001 923 10408	118001 370 74 [3000] 234 346 586 712 334 859 61	120043 76 171 248 [5000] 348 76 755 3 532 81	602 80 121006 [500] 247 78 307 399 [5000] 76 213 14	872 960 123033 140 289 426 40 588 897 983 124045	151 209 54 463 764 80 927 70 [1000] 125001 250 400	987 8 145102 [1000] 67 298 347 400 20 54 71	791 802 50 [1000] 85 925 127114 [3000] 202 86 [1000]	45 483 88 681 621 527 675 843 [1000] 923 123088	394 395 60 861 128007 27 174 [500] 76 92 298 315	22 051	130112 222 40 305 26 528 131103 398 499 618 39	775 8345 132982 219 447 [3000] 629 30 765 802	912 85 133040 [1000] 66 352 438 67 533 758 [1000]	70 134045 62 97 168 [500] 317 800 59 65 153000 301	939 433 688 38 863 83 929 [1000] 93 135062 157 272	[1000] 382 405 638 765 136988 102 817 [3000] 702	137114 342 500 609 [3000] 740 884 [3000] 923 126041	[1000] 183 [5000] 991 426 84 849 124831 342 475 510	139014 200 14 47 467 688 880 900 87	140078 147 209 10 27 70 85 326 [500] 453 542	74 98 931 141110 268 437 140001 140201 102 90	219 448 822 74 982 [5000] 143001 361 667 81 41 73	[500] 765 898 144014 71 118 63 347 579 87 800	718 98 145102 [1000] 67 298 347 400 20 54 71	794 98 843 [5000] 934 [1000] 61 146094 164 368 79	429 570 [1000] 807 708 79 98 937 147038 74 217 53	324 246 95 [500] 99 839 94 849 124831 342 475 510	683 703 855 944 74 149001 358 73 86 426 674 618	[500] 794 824 404 705	130009 323 443 [5000] 527 828 62 97 151219 48	98 428 578 811 16 786 816 26 95 623 48 62 152125	29 201 12 306 635 85 644 819 908 55 95 153000 301	49 719 900 95 92 154027 45 [500] 225 874 71 92	5005 476 598 680 759 85 634 155004 71 [500] 127	399 495 405 810 653 150001 121 53 658 [500] 157075	130009 323 443 [5000] 527 828 62 97 151219 48	386 419 893 682 72 159220 405 755 944 1500 98	160131 43 473 533 85 758 161307 79 607 23	35 70 690 845 87 890 182112 620 409 80 62 658 88	64 163071 298 367 762 98 164229 382 471 [1000]	647 759 81 876 980 165052 [500] 226 312 646 643 [1000]	80 844 83 901 31 168294 77 215 425 68 84 631 617 900	834 38 918 42 99 167020 215 330 408 63 831 617 900	[1000] 168957 74 328 75 461 828 [3000] 62 169040	42 53 192 215 94 311 496 750 391 917 41	470131 35 95 447 507 622 49 50 [1000] 801 900	85 171316 47 513 650 78 724 49 850 172257 [3000]	300 404 974 4 [1000] 708 [1000] 876 865 173148 392	61 82 819 903 174020 299 76 79 402 673 [1000] 836	62 [500] 175179 286 362 [3000] 98 587 661 888 903	170098 84 160 239 86 [1000] 586 [500] 402 609 772	843 91 177038 139 90 282 384 503 [500] 64 [500] 823	782 [500] 811 58 [1000] 962 170495 55 173 [500] 1000]	[1000] 676 607 712 88 831 38 999 170016 354 70 429	98 707 838 41 930	180107 295 310 507 41 28 630 775 89 921 83 89	91 [1000] 181069 200 83 435 [1000] 116 95 623 627	902 182082 64 113 307 58 [1000] 85 493 [1000] 650	73 615 945 50 183008 20 87 233 [1000] 493 [500] 98	[1000] 740 [500] 714 927 974 [5000] 184035 620 812	818 75 [1000] 185029 74 827 609 48 763 84 89	972 186007 67 180 87 96 298 438 67 552 630 745	187041 43 67 189 290 330 60 446 929 824 [3000] 46	918 99 188013 14 19 84 267 428 764 813 24 75 931	189017 [3000] 19 200 23 398 401 356 331 [1000] 91 646	46 [500] 738 68 95 929 82 805	190222 [500] 507 613 411 715 [1000] 79 82 811	927 [500] 191077 662 856 924 182073 137 [1000] 47	307 37 606 44 61 193102 [1000] 184035 620 812	104008 818 987 195024 38 60 95 175 40 328 69 400	24 [1000] 633 785 39 896 645 67 92 186188 200 76	336 [1000] 683 978 197029 83 [500] 297 98 401 17	633 76 631 774 941 198028 [1000] 52 95 153 238 45	389 [500] 632 68 68 79 846 719 199046 241 354 470	713 847 512 14	104008 818 987 195024 38 60 95 175 40 328 69 400	711 16 859 936	In Gewinnräte verbleiben 2 Prämien zu 30000 M., 2 Gewinne zu 60000, 4 zu 50000, 2 zu 40000, 4 zu 30000, 8 zu 18000, 30 zu 10000, 68 zu 6000, 1118 zu 3000, 1822 zu 1000, 3154 zu 500 M.
--	----------------	---	---	---	--	---	--	---	---	---	--	--	---	---	---	--	--	---	--	---	--	--	---	--	---	--	--------	--	---	---	--	--	--	---	---	-------------------------------------	--	---	---	---	--	---	---	---	---	-----------------------	---	--	---	--	---	--	---	---	---	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	-------------------	---	---	---	--	--	--	--	---	--	---	-------------------------------	---	---	---	--	--	--	---	---	----------------	--	----------------	--

Sand, Kies und Mörtelwerk mit Motorbetrieb

Hiermit erlaube mir alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen, dass der Betrieb meiner Sandgrube jetzt voll aufgenommen ist. Ich empfehle:

prima Mauer- u. Putzsand, Betonkies sowie gebrochenen Kies in allen Körnungen.

Alle Sorten prima Mörtel unter vollster Garantie billigst ab Grube oder franko Baustelle.

Indem ich prompte und gewissenhafte Bedienung versichere, bitte um gefl. Berücksichtigung bei eintretendem Bedarf und zeichne

Hochachtungsvoll
Carl Siebert, Merseburg a. S., Naumburger Str. 4.
Kontor: Obere Breite Strasse 16.
Fernsprecher 375.

Auffallend billig

garnierte und ungaranierte Hüte jeder Art, chic u. vornehm, Ballschals, Theaterhauben etc. etc.

Mein Änderungs-Atelier für Hüte u. Pelzwaren hat sich in kurzer Zeit beliebt gemacht.

Riese - Pulvermacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 12. Etagen-Atelier, schrägüber der Ulrichskirche.

Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter.

Luftkissen, Wärmflaschen, Sieber- u. Ventilemmometer, Inhalationsapparate für Warm- u. Kaltluftbäder, Rücken-Apparate, Massagebänke, Krampfdebrüden, Trittschlauchbinden, Gummikrümmen, Gummiparen, Irrigatorien - u. Wides, Kistefühle, reichhaltige Auswahl, Monatsbinden, Monatsgürtel, für Wöchnerinnen; Gummibettunterlagen, Holzwollmatte-Unterlagen, Verbandmatten, Kellertrockner, Steckdecken und künstlich andere Bedarfsartikel. Zur Säuglingspflege: Babywägen, Babywäse, Windelsofen, Nabelbinden, Sauger, Milchflaschen usw.
Kinderwagen zum Wegren der Säuglinge auch leibweise.
Gummihofenträger und Geradhalterforten.
Schwämme, streng ladegemäße Damen- und Herrenbedienungen.
F. Hellwig, Halle a. S., Alttestes Eisenbleichwerk am Blate.

Meine diesjährige

grosse Weihnachts-Ausstellung

beginnt im Laufe dieser Woche.

Aus allen Abteilungen meiner umfangreichen Läger werden dazu Artikel zusammengestellt, die sich durch ihr ansprechendes Aussehen, durch ihre hervorragende praktische Brauchbarkeit, sowie durch billige Preise besonders auszeichnen.

Kaufhaus Otto Dackowitz, Merseburg a. S.,

Entenplan 8. Telefon 58.





Lampen

Petroleum, Spiritus und Gas.

Küchenlampen	35 65 86 Pf.	Tischlampen	1 75 3 00 5 00
Hängelampen	4 50 6 50 8 00	Klavierlampen	6 50 8 00 10 00
Gaslampen mit Original-Grätziobrenner	22 50 30 00	Glühkörper	30 35 50 Pf.
		Zylinder	10 15 25 40 Pf.

Gr. Spielwaren-Ausstellung

Paul Ehlert, Merseburg, Entenplan 11.

Ruhners Theater kommt!

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.
Das diesjährige **Herbvergnügen** findet Donnerstag den 23. November, abends 8 Uhr, im „Zivoli“ statt, bestehend in **Konzert, Theater u. Ball**, wozu wir die geehrten Mitglieder nebst Familienangehörige hermit ersucht einladen. Bei der Größe des Vereins bitten wir, von Einladungen möglichst wenig Gebrauch zu machen. Gänge können nur gegen Karte eingeführt werden. Ohne Karte kein Zutritt.

Verein für Heimatkunde

Zum Lichtbilder-Vortrag im Feuerbestattungsverein Montag den 25. d. M. abends 8 1/2 Uhr im „Zivoli“ laden wir unsere verehrten Mitglieder hierdurch in der Vorstand.

Geißelschloßchen.

Sonntags abends von 7 Uhr an **Vorlesungen** und von 10 Uhr ab **frischen Spektakeln.**
Richard Schumann.

Schriftliche Arbeiten

jeder Art in Rechtssachen und Buchführung führt sachgem. aus
Paul Sonnenschildt
Gothardstrasse 27, rechts, 1 Treppe.

Forderungen werden hier

perthlich ergriffen entgegen.
Off. u. X. herabd. die Exp. d. Bl.

Auswachteln

wird angewonnen
Germaun Häfisch, Köhnsen.

Wäsche zum Waschen und Anbessern

wird angenommen
Gärtterstr. 10, Hof, 1. Et., r.

Stellung

als Buchh. Sekret., Verw. er. m. n. 2-3 mon. Kurs. Prosp. fr. Bish 1500 Beamte.
Dir. Kistner, Leipzig-Li. 172.

Lüchtige Maurer

sorgt gefndt Bahnhofs-Gesellschaft.

aller Art für

Öffnen habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine mich zu beehren Kundchaft sauber und prompt zu bedienen.
Merseburg, den 19. November 1912.

Schachtschwell
Paul Koschei,
Barbier und Friseur.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten als Käpfe, Puppenverleiden usw.
D. D.

Werkmelster-Verein Merseburg.

Unsere Mitglieder nebst Angehörigen werden gebeten, dem **Lichtbilder-Vortrag** des hiesigen Feuerbestattungs-Vereins am Montag den 25. d. Mts., 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“ beizumohnen.
Der Vorstand.

Romme aus Leipzig

zum Einkauf von abgelegten Herren-Garderobe, neuen Radläsien und Gold- u. Silbergegenständen. Zahlreiche hohle Bretter, die sofort erbeten unter L 50 an die Erheb. d. Bl.

Rinderkragen

mit Gummireifen, gut erhalten, mit 28 Platten, zu verkaufen **Leunauer Str. 17.**

12. Ziehung 5. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie
Ziehung vom 22. November 1912 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

11 248 78 304 801 20 62 1088 100 92 327 408 88
598 [1000] 636 742 902 2073 124 203 [8000] 73 703
78 902 3017 23 39 303 93 509 880 4229 79 327 533
796 285 036 04 5003 200 33 79 309 35 565 792 884
6007 243 75 488 559 68 [1000] 692 812 84 93 7018
134 487 508 788 838 900 8079 89 [5000] 345 807 7
223 78 0088 218 90 428 88 682 83 47 46081 338 84
10207 68 77 113 284 440 51 550 637 87 883
11004 199 290 555 563 841 69 75 12046 219 581 617
87 709 834 69 13068 403 95 845 14702 52 94
955 88 15102 29 586 631 770 16043 645 86 728 45
[5000] 812 978 17012 32 42 [5000] 77 348 423 [1000]
42 62 620 85 [5000] 80 842 [5000] 85 1811 61 246
344 [5000] 400 87 89 535 48 63 76 891 908 60 90
18983 588 796 99 828 83 951 [5000]
20009 239 245 287 906 21187 73 324 420 62
600 745 908 922 24 29 53 [5000] 22017 206 601 65
659 62 74 76 776 855 947 [5000] 23334 82 499 515
87 910 914 60 83 922 719 79 87 24011 142 91 2
325 30 439 602 730 [5000] 47 922 28 28022 33 [5000]
133 272 316 28 500 34 95 890 75 998 817 9639 205
0 31 344 83 627 86 78 864 27289 349 449 68 878
67 713 958 28012 65 111 28 254 98 551 647 69 831
64 20081 27 291 304 405 529 73
42079 83 388 40 577 87 88 729 884 69 647 31008
[5000] 312 529 80 [5000] 691 95 [5000] 850 911 82 90 99
30224 196 200 30 49 72 590 704 [5000] 82 850 7 949
3021 25 30900 [5000] 224 [5000] 304 576 687 92 61
879 34016 106 59 290 340 514 22 804 77 35015 20
82 280 [1000] 307 22 39 555 92 689 [1000] 863
868 72 240 425 717 222 32 867 87029 39 205 26
311 59 844 943 82 38075 225 31 377 310 33 99 [5000]
30900 92 [5000] 126 236 484 99 548 80 792 825
42012 511 72 679 80 705 811 77 [1000] 972
21107 83 285 480 692 91 676 [5000] 818 [1000] 56
22014 41 [5000] 129 580 459 72 831 43931 292 410
70 62 53 736 988 [1000] 44064 [5000] 164 201 308
62 97 [5000] 663 70 732 883 [1000] 45805 256 609
832 56 865 46980 140 98 347 94 [1000] 403 69 609
782 816 24 515 47069 140 252 32 7312 91 305 539 49
[1000] 672 809 28 40 61 938 [1000] 47 48084 210
10 21 381 471 506 904 56 74 48034 52 515 357
[5000] 44 427 31
10082 103 232 345 69 642 [5000] 781 809 98
51004 182 217 349 409 903 52028 281 372 97 548
67 715 [1000] 63 50000 83 515 80 816 82 54069
210 83 378 443 60 548 55044 421 559 [3000] 716 27
70 56039 61 [5000] 194 205 77 302 70 [5000] 77 439
555 831 12 54 57032 63 183 29 495 821 806 308 11
28 81 58190 500 477 619 [5000] 31 55 82 643 [5000]
710 58905 132 [3000] 61 547 710 818 22
42014 312 529 63 61007 87 143 287 493 39 549 702
833 622 39 73 62093 133 [5000] 214 574 84 614 42
42017 249 87 [5000] 358 79 404 77 067 615 83 724
929 62070 75 82 443 [5000] 53 87 589 680 65301
39 445 521 80 66028 93 98 236 [5000] 89 324 69 457
608 720 83 957 95 67939 404 541 833 938 03301
109 247 61 351 420 77 222 002 39 67 69041 87 [1000]
123 45 95 289 321 [5000] 39 79 94 416 23 [5000]
669 768 [5000] 79 91 [1000] 818 [5000] 94
70143 224 235 406 69 507 675 838 98 71013 10
229 343 61 [5000] 838 815 72093 297 625 53 882 800
73099 102 223 38 327 417 40 522 [1000] 87 675 935
74869 391 483 527 39 [5000] 81 808 95 83 176 297
45195 263 91 540 712 883 76042 85 324 55 267 7
447 74 67 876 [1000] 808 50 77051 163 381 495 612
1001 81 63 861 674 [5000] 98 7312 91 305 [1000]
75 643 632 789 98 810 31 81 906 79097 [1000] 241
447 554 72 712 54 96 834 37 921
80008 100 124 87 22 400 35 49 65 87 836
82 620 71 847 977 21317 68 87 477 633 751 82043
117 [3000] 66 283 322 [5000] 528 54 [5000] 827 844 95
74869 391 483 527 39 [5000] 81 808 95 83 176 297
373 87 405 777 884 85037 63 108 69 [5000] 322 420
522 623 [1000] 64 789 88 [1000] 920 24 87 8697 129
1001 81 63 861 674 [5000] 98 7312 91 305 [1000]
87137 49 207 79 574 839 82 83 88025 229 95 810
82 408 43 49 543 676 [1000] 851 942 89098 239 [1000]
321 761 862
90687 268 371 [3000] 488 569 87 534 70 796 816
90 81048 119 334 67 74 537 93 890 812 98 92034
959 83 8387 726 906 93089 111 30 398 [1000] 969
11000 88 98 [5000] 916 [3000] 49 94651 90 398 602
64 617 27 [5000] 54 [1000] 923 83 [5000] 95107 97 282
422 47 72 79 583 686 741 83 809 89
447 67 83 546 79 698 [5000] 53 706 97088 [1000] 94
[5000] 61 80 219 40 [1000] 482 82 796 959 98081
67 133 [1000] 62 92 216 31 [5000] 55 85 388 83
79 759 69 848 909 59 85 8022 486 420 19 551 618
[3000] 822 87

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gr. Kenntnis, das ich neben meinem Hauptgeschäft Neumarkt 54 ein zweites Barbier- und Friseur-Geschäft im Hause

Ober-Altenburg 34
eröffnet habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine mich zu beehren Kundchaft sauber und prompt zu bedienen.
Merseburg, den 19. November 1912.

Schachtschwell
Paul Koschei,
Barbier und Friseur.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten als Käpfe, Puppenverleiden usw.
D. D.

Werkmelster-Verein Merseburg.

Unsere Mitglieder nebst Angehörigen werden gebeten, dem **Lichtbilder-Vortrag** des hiesigen Feuerbestattungs-Vereins am Montag den 25. d. Mts., 8 1/2 Uhr, im „Zivoli“ beizumohnen.
Der Vorstand.

Romme aus Leipzig

zum Einkauf von abgelegten Herren-Garderobe, neuen Radläsien und Gold- u. Silbergegenständen. Zahlreiche hohle Bretter, die sofort erbeten unter L 50 an die Erheb. d. Bl.

Ein Posten leere Fässer

ist billig zu verkaufen
Meißner Str. 3.

100161 89 472 [3000] 559 70 82 659 899 101082
874 [5000] 757 83 [3000] 892 983 102396 102 62 208
31 87 593 97 681 103659 102 290 370 624 40 976
104040 24 [5000] 681 65 539 772 867 105111 14 69
303 690 787 889 108296 388 433 79 90 590 692 [3000]
714 52 839 [1000] 74 086 107162 62 284 645 [1000]
98 728 48 823 99 915 108213 20 53 68 31 403 17
979 84 602 12 741 65 69 838 [1000] 42 869 109013
140 239 69 98 389 411 54 608 17 72 900 53
110148 [1000] 206 542 97 637 60 719 78 64 983
110040 54 55 205 52 345 617 20 95 608 807 44
112006 67 [5000] 304 66 69 [1000] 815 852 113075
389 479 512 634 [5000] 52 715 [5000] 62 114141 321
41 48 439 561 615 [1000] 75 501 504 [1000] 66
101 413 21 82 623 71 116038 122 625 80 7005 905 97
67 11745 351 454 501 14 38 80 802 17 118115
10 391 653 118042 133 42 304 70 60 1000 14 60
120224 311 40 84 402 556 626 121017 102 245
71 814 86 450 53 529 660 748 818 122360 308 20 43
60 608 63 793 [1000] 539 420 61 291 15441 876 [5000]
240 79 299 468 556 604 98 88 748 [5000] 12146 380
28 61 [1000] 457 535 80 125200 [5000] 79 70 105 679
217 83 318 [1000] 428 800 125 15041 876 [5000] 69
81 127050 68 423 66 609 [5000] 785 858 890 [5000]
128007 67 193 205 95 352 400 528 58 838 [5000] 709
870 8 48 [5000] 128984 233 21 48 487 95 670 739
601 53 98 776 [5000] 814 39 909
130015 104 [1000] 15 211 14 472 592 131093
100 220 41 67 28 [5000] 655 820 949 32124 106
06 04 201 58 410 675 82 133075 103 354 443 71
[5000] 80 85 870 950 82 134068 77 64 147 205 15 80
89 370 478 571 614 879 92 962 [5000] 841 812 15 330
02 [5000] 168 423 68 848 840 82 138083 141 421 634
89 726 83 684 911 21 32 137074 307 444 683 [5000]
78 76 928 [1000] 133814 233 21 48 487 95 670 739
139007 22 [1000] 58 298 587 807 938 74
142637 477 538 622 730 55 820 141387 83
1501 210 465 [5000] 528 822 974 831 142003
[1000] 198 667 732 885 143103 802 8 81 422 659 67
625 805 33 920 55 144250 [5000] 53 533 [1000] 831
145239 63 473 75 509 [5000] 241 62 63 [5000]
62 146182 301 311 408 41 70 569 603 26 721 68 [1000]
825 940 147198 220 78 85 304 401 558 952 35 45 44
82 83 621 55 623 145489 [5000] 190 910 910 71 61
149999 180 207 [3000] 63 [5000] 603 60 67 743 849
59 900 [1000] 92 [5000]
150152 77 84 85 245 313 61 60 444 87 572 79
600 698 18 21 900 144 [1000] 151072 385 400 568
885 152028 80 [1000] 140 60 288 43 593 629 50
83 83 621 55 623 145489 [5000] 190 910 910 71 61
[5000] 40 813 924 154169 327 74 421 58 597 612 22
703 33 20 56 823 73 83 957 155145 45 67 [5000] 214
48 [1000] 78 353 [5000] 170 75 83 928
115 92 202 [1000] 48 383 448 [1000] 677 91 720 80 875
89 906 97 157065 20 38 332 33 41 541 [5000] 90 878
158252 540 221 778 159293 347 417 619 23 70 518
87 83 936 68 82
160286 347 436 643 910 83 161135 343 404 598
635 710 812 91 162037 73 83 99 [1000] 220 312 447
63 515 [1000] 49 612 47 84 715 911 163090 [1000]
344 407 [1000] 521 69 692 731 [3000] 162314 [3000]
24 489 989 720 [1000] 25 [5000] 849 163993 5 155
222 80 81 381 457 60 95 898 783 973 139638 84 115
210 75 341 747 67 80 998 167076 179 418 [3000] 517
890 [1000] 47 71 163150 217 55 833 93 511 94
633 88118 243 70 650 738 827 928 83
170029 [5000] 144 94 420 547 651 80 737
171208 70 365 555 60 92 937 59 49 172412 244 334
689 173073 189 [5000] 93 245 78 484 80 [1000] 637
81 [1000] 723 596 174048 149 75 395 590 [1000] 834
175011 62 95 109 [5000] 18 295 353 416 64 [5000]
155 [5000] 730 176216 51 325 444 517 65 711 27 833
177034 200 80 599 405 502 48 789 821 610 176933
1783 324 38 811 797 12621 157309 111 393 437 41
616 18 32 64 79 832 [5000] 909 52
180120 55 353 483 98 559 68 612 619 813179
322 14 628 535 92 [5000] 705 13 834 182647 66 116
544 62 [3000] 86 883 880 998 183028 111 [3000]
60 382 402 56 519 83 782 828 952 91 184098 121 [2000]
21 508 743 93 75 801 90 75 203074 61 255 329
41 982 186164 71 294 810 85 421 30 [5000] 602 10 19
66 94 773 87 69 078 187053 [5000] 110 617 8 219
37 79 441 86 960 93
183550 607 717 27 38 139333 61 87 485 84 516 29
53 624 25 89 [5000] 62 935
191000 324 381 483 98 559 68 612 619 813179
77 742 54 [1000] 808 31 72 994 192202 333 431 530
634 83 60 [5000] 387 496 193017 431 620 830
22 63 743 93 75 801 90 75 203074 61 255 329
808 27 190457 97 [3000] 195322 603 97 984 67 764
878 900 37 190457 97 123 316 42 454 60 549 620 787
[3000] 197012 324 381 483 98 559 68 612 619 813179
190084 [5000] 37 [3000] 446 600 998 193094 102 61
190497 95 711 852 62 81 83
200003 537 600 544 115 988 201104 105 35 69
226 33 [1000] 86 346 465 510 20 75 89 881 704
837 63 [5000] 202307 476 531 35 605 [1000] 689
22 63 743 93 75 801 90 75 203074 61 255 329
49 389 444 638 700 10 204089 206 380 499 90 [5000]
543 85 608 61 [1000] 759 835 48 417 [5000] 62 63
2005120 100 246 76 370 458 554 872 74 962 89
206014 00 246 76 370 458 554 872 74 962 89
207049 238 [5000] 48 398 [5000] 495 612 69 886 87

Bäder-Hebling

unter günstigen Bedingungen bei
persönlicher Auslieferung sofort
oder Oftern gefndt.



Beilage zum „Meerburger Correspondent“.

Der Friedhof im Gebirge.

Friedhof der Alpen, deine Hügel schwellen
So friedensgrün am Tannenwald vor mir,
Als schlugen seine leisen grünen Wellen
Der stille Ozean des Todes hier.

Nicht hast du nach der Städte Art umzogen
Mit blanken Mauern rings den Wellenschwall!
Die sanften Hügel, als empörte Wogen,
Durchbrühen, überflutend, bald den Wall!

Auf ihnen wogen nicht im fahlen Schimmer
Steinkreuze, Säulen, Ratsfalke fort,
Und Urnen, Pyramiden, gleich wie Trümmer
Vom Wrack des Lebensdrüßis, gestrandet dort!

Nein, sie verspülen sanft und frei! — Entfliegen
Ist draus ein Kreuz allein, kunstlos und schlicht,
Als Leuchtturm wohl, der, wenn die Sterne schwiegen,
Auf die dunkle See ausgießt sein Licht.

Der Vollmond quillt durch dunkle Tannenreiser
Und mündet seinen Lichtquell wellenwärts;
Die Waldeswipfel küstern immer leiser,
Und stiller Meeresfahrt gedenkt das Herz.

Du träumst, dein Haupt verhüllt in Silberflehern,
Und ahnst, o Tannenbaum, wie du als Rahn
Einst wirst hinaus, ein Kind des Friedens, steuern
In diesen stillen grünen Ozean! Maximilian Grün.

Die Fahrt ins Glück.

Roman
von G. Wildau.
(Fortsetzung.)
(Nachdruck verb.)

Er hatte sich eigentlich über das Geld, das er eben von seinem Auftraggeber empfangen hatte, ein wenig gefreut.

Wie nun einmal sein leichter Sinn war, dachte er wenig an das Uebermorgen, und so war er im Moment froh, endlich einmal wieder nachdem er in den letzten Tagen geradezu an Geldnot gelitten hatte, hundert Pfund Sterling in den Händen zu haben. — So, nun konnte er diesmal doch leben wie ein



Der Milliardär Pierpont Morgan und die Tempelruinen von Philae.

Auf der berühmten Nilinsel Philae bei Assuan stehen wunderbare Tempelruinen, die auf ein Alter von rund 2300 Jahren zurückblicken und heute noch bereites Zeugnis für die hohe Bau- und Formenkunst der alten Ägypter ablegen. Durch die Erhöhung des Nilstandes von Assuan wurden die herrlichen Ruinen zum Teil unter Wasser gesetzt. Der bekannte amerikanische Milliardär Morgan beabsichtigt nun den Ankauf der gesamten Nilinsel mit ihren Kunstdenkmälern, die er nach Nordamerika überführen und dort wieder aufbauen lassen will, falls die ägyptische Regierung ihre Genehmigung gibt. Der Wert der Tempelruinen ist unschätzbar; die Ueberführung nach den Vereinigten Staaten kostet etwa 30 000 000 Mk.

Grandseigneur. Konnte den drei probigen Engländern ein Paroli bieten, und diesmal im Gegenfah zur ersten Dampferreise, gerade so wie sie erster Kajüte fahren.

Aber da schob ihm durch den Kopf: Und Dein Auftraggeber? Was hatte wirklich der geheimnisvolle Auftraggeber Volkos diesmal angeordnet?

Offenbar doch nichts! — Ein Billet für das Schiff lag in dem Brief diesmal nicht. Nur das Geld. — Ah, er konnte also ruhig erster Kajüte fahren!

Doch nein, in Volkos regte sich etwas von der Ehrlichkeit des preußischen Leutnants.



Wenn er der Angestellte des geheimnisvollen Mannes war, so hatte er doch als solcher auch die Interessen des Auftraggebers wahrzunehmen. Sieß es da nicht, von dem Gelde nichts auszugeben, was nicht unbedingt nötig war?

Und so ließ er sich mit kurzem Entschluß, wenn auch ein wenig ärgerlich, in die Liste der zweiten Kajüte eintragen. Denn, so folgerte er weiter, der Unbekannte schickte mir damals ein Billett zweiter Kajüte mit der ausdrücklichen Begründung, mehr könne nicht ausgegeben werden. Dieses Billett und diese Begründung soll doch wohl als Festschnur für mein ganzes weiteres Verhalten auf der Reise dienen! — Aber er mußte mit seiner aufgezwungenen Sparsamkeit äußerlich recht unzufrieden sein.

Denn auf diesem brasilianischen Dampfer war zwar die erste Kajüte immerhin noch eine anständige Reisemöglichkeit, die zweite Kajüte hatte aber alle Unbequemlichkeiten, die das südliche Empfinden der Spanier und Brasilianer durch Vernachlässigung dem Reisenden erstehen läßt, von denen sie annimmt, ihre Kapitalkraft sei nicht unbegrenzt!

Es war so etwas wie eine Eisenbahnfahrt vierter Klasse in Deutschland. Immerhin stand das alles noch turmhoch über der Art, in der die ärmeren Passagiere im Zwischendeck sich abfinden mußten. Da hatten's schon die mitgeführten Tiere besser.

Nun, wie dem auch sein mochte, Volko befand sich wenigstens glücklich auf dem Dampfer, und das war die Hauptsache.

Und wie in alter Zeit kam am Abend die Negerin zu ihm herüber mit den Worten: „Die Lady läßt Massa bitten!“

Fröhlich ging Volko zu dem schönen Mädchen hinüber. Sie empfing ihn mit einem heiteren Lächeln, und die Stimmung zwischen den beiden war so unbefangen, als wäre jene Liebes-

erklärung Volkos im Parke von Port of Spain nur ein bloßes Traumgespinnst seinerseits gewesen. Aber eins war doch anders wie früher. Bei der Miß schien das Eis gebrochen zu sein, das sie bis jetzt ängstlich gehindert hatte, zu Volko mehr als die kürzesten Sätze mit den gleichgültigsten Bemerkungen zu sprechen.

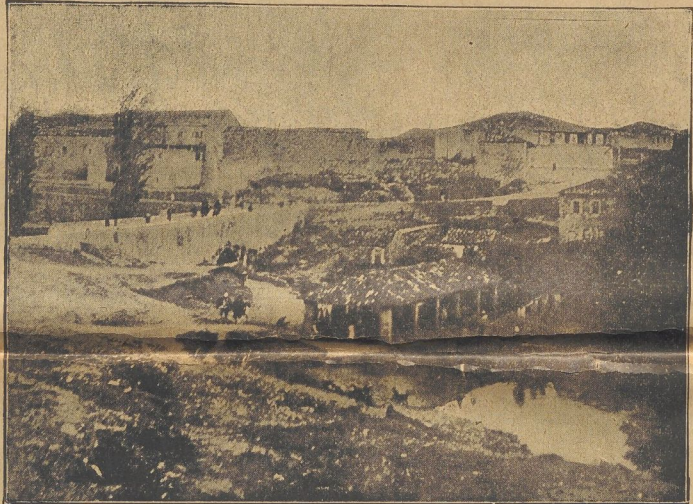
Wie wenn es gar nicht anders sein könne, unterhielt sie sich mit ihm über tausend verschiedene Dinge, über die tropische Landschaft, die ethnographischen Verhältnisse dieser Regionen. Und munter floß das Gespräch zwischen beiden, wie zwischen langjährigen Freunden, dahin.

Dabei entging es Volko nicht, daß diesmal sie immer mehr den Faden des Gesprächs in der Hand hatte.

Es war überhaupt merkwürdig: Je mehr das Schiff sich diesen ihm so geheimnisvollen und unbekanntem Landstrichen Brasiliens näherte, um so mehr wurde, ganz allmählich und immer im Verborgenen, das Benehmen der Miß verändert. Ihre Haltung wurde immer entschiedener, der Ton, in

dem sie sprach, immer bestimmter, und zuletzt stand sie vor Volkos Blicken als eine zwar äußerst lebenswürdige, aber doch feltamerweise durchaus ihre Umgebung Beherrschende da. Das war eine Haltung, die sich so unvorderprechlich äußerte, und die ihr nebenbei auch so gut stand, daß Volko sich instinktiv ihr unterwarf.

Eines Tages, gerade als ihn die Negerin herübergeholt hatte, und er gerade im Begriff war, von den letzten Beobachtungen zu erzählen, die er während seines müßigen Umher-



Pöderitzka, der Schauplatz der ersten Kämpfe auf dem Balkan.

schlenderns an Deck über die ganz seltsame Art des Sonnenuntergangs in den Tropen gemacht hatte, unterbrach sie ihn plötzlich mit ernstem Gesicht.

„Well, Mr. Dannhäuser,“ sprach sie, „warum fahren Sie eigentlich zweiter Kajüte?“

Diese Frage hatte Volko von ihr nicht erwartet. Und so antwortete er, ohne große Ueberlegung, ziemlich schroff: „Weil ich muß, meine Gnädigste!“

„Sie müssen?“ war ihre erstaunte Gegenfrage.

„D, ich,“ fuhr sie fort, „ich, ein schwaches Weib, bin der Meinung, daß es kein Muß gibt; am wenigsten für einen Mann!“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das erklären soll, Miß,“ sagte Volko mit ein wenig unwilliger Miene, doch bevor er noch weiterprechen konnte, unterbrach sie ihn bereits von neuem.

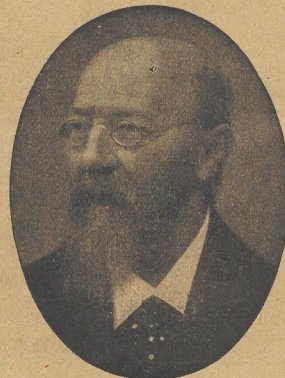
„Well, Mr. Dannhäuser, ich mache Ihnen einen Vorschlag. An Ihnen liegt es, ob Sie ihn annehmen. —“



Karl May Fürst von Richnowsk, deutscher Botschafter in London.



Schriftstellerin Marie Bernhard, feierte ihren 60. Geburtstag.



Regierungsrat Dr. L. v. Görmann, vollendete sein 75. Lebensjahr.

beiterin der angesehensten Zeitschriften Deutschlands. — Regierungsrat Dr. Ludwig von Görmann, vielgelesener Schriftsteller und hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Tiroler Volkskunde, feierte in Innsbruck seinen 75. Geburtstag. Er hat in einer großen Anzahl von Werken und Schriften sein Heimatland und dessen Volksleben geschildert. Er ist verheiratet mit der Dichterin Angelika von Görmann; sein Sohn ist Professor an der Universität in Innsbruck und Führer des Tyroler Volksbundes.

Karl May Fürst von Richnowsk heißt der neue deutsche Botschafter in London. Der Nachfolger des Freiherrn von Marschall, der im Alter von 52 Jahren steht, entstammt dem schlesischen Uradel; er ist ein Mann von modernen Anschauungen, ein erfahrener und energischer Diplomat und ein Kenner der deutsch-englischen Beziehungen. 1901 trat er vom aktiven diplomatischen Dienst zurück. — Marie Bernhard, bekannte Schriftstellerin, beging am 7. November in ihrer Vaterstadt Königsberg i. Pr. ihren 60. Geburtstag. Sie widmete sich schon in jungen Jahren der Schriftstellerei und ist Mitar-

Ich mag vor Ihnen kein Blatt vor den Mund nehmen, und so will ich Ihnen sagen, was Sie ja auch wohl schon längst gemerkt haben: Daß ich mich an Ihre Gesellschaft und an Ihre Unterhaltung sehr gewöhnt habe. Hier, in diesen Regionen ist wirklich kein Mensch da, der mir die Zeit vertreiben könnte. Und ich will Ihnen offen sagen: Sie vertreiben mir die Zeit sehr gut!

Hören Sie mich an. Wollen Sie mein Gesellschafter werden? Ich stelle Ihnen einfach ein Billett erster Kajüte zur Verfügung, mit allen Bequemlichkeiten, die die erste Kajüte Ihnen bietet, und die zweite Sie schwer vermissen läßt, wie ich wohl weiß," fügte sie lächelnden Mundes hinzu.

Bolko war im ersten Moment freudig überrascht. Doch sofort schoß ihm durch den Kopf: „Unmöglich! — Ein Gentleman und alter Offizier darf aus der Hand einer Dame kein solches Geschenk entgegennehmen!"

Und unerblickt sagte er ihr das auch.

Aber nun schlug sie hell ein reizendes Lachen an.

„D, was seid Ihr Deutschen doch schmerzfällig," rief sie lustig. „Nein, dieses Mißverständnis — ich will Ihnen ja gar nichts schenken, mein lieber Mr. Damnhäuser. Dazu bin ich viel zu praktisch. D no; ich will Sie engagieren, für mich engagieren. Und Sie — Sie sollen sich eben für mich stets zur Verfügung halten! Finden Sie nicht auch, daß es höchst unpraktisch wäre, wenn ich Sie als meinen Gesellschafter engagierte und ich müßte meine Negerin Dolly immer erst den weiten Weg zu Ihnen auf das zweite Deck hinüberreichen. Da müßten Sie erst geschickt werden, oder Sie ärgern sich gerade über Ihre unbequemen Holzstühle in der Kabine, oder Sie sind unzufrieden mit dem Essen fürs zweite Deck — und dann kommen Sie unzufrieden und verärgert zu mir herüber! — Nein, mein Lieber, das ist mir alles viel zu kompliziert! Ich schlage Ihnen ein glattes Geschäft vor. Und seien Sie versichert, Sie verdienen nicht allzu viel daran. Ich bin überzeugt, daß mir Ihre Unterhaltung mehr wert ist, als Ihnen der Platz erster Kajüte!"

Das wurde schnell und mit einem südlischen Temperament heruntergeprüdelt, wie es Bolko der bis dahin so schweigmamen Engländerin nie zugetraut hätte. Dabei bligte ihr aber so der Schalk aus den Augen, und sie sprach mit so heiterem Lachen, daß Bolko sich nicht wehren konnte, und auch seinerseits lachend in die ihm dargebotene kleine Hand sanft einschlug.

Am selben Abend geschah aber etwas sehr Merkwürdiges an Deck.

Bolko war gerade im Begriff, mit allen seinen Sachen hinüberzuziehen in die erste Kajüte. Die Engländer sahen verwundert dem Umzuge zu. Aber aus Volkos energischem Auftreten hatten sie doch gelernt, sich in seiner Gegenwart nicht zu unbedachten Aeußerungen über ihn oder die Dame hinreißen zu lassen.

So hatte sich ihr Benehmen geradezu ins Gegenteil gewandelt. Es war, wie das bei Engländern immer so zu gehen pflegt, in die äuzerste Kälte und Steifheit umgeschlagen. Und selbst Regungen intimer Art wandelten sich im Munde der drei Engländer, wenn Bolko gerade vorüberkam, in die Aeußerung von hölzernen Puppen um, was oft einen überaus komischen Eindruck machte.

Aber als Bolko hinüber ins erste Deck zog, sah er an der Kajütentreppe den dicken rothaarigen Maddison mit dem nachhabenden Offizier zusammenstehen.

Die milde Brise trug ein paar Worte herüber zu Bolko. „Sagen Sie, Sir," hörte er Maddison sprechen, „nun wird mir die Geschichte aber bald unerklärlich. Wer ist denn eigentlich die Dame, daß Sie alle vor ihr stramm stehen, beinahe gerade wie die Deutschen in ihren verd Regimentern? Wie heißt sie denn eigentlich? Das möchte ich doch zu gerne wissen. Sie ist wirklich ein reizender Käfer!"

Der Dedoffizier sah ihm verwundert ins Gesicht, und dann sprach er in erstem Ton: „Wer die Dame ist? — Ja, aber das ist ja — — —"

In diesem Moment kam wie aus der Kanone geschossen der Steward herbeigelaufen, und mit der Hand an der Mütze stieß er hastig hervor: „Der Kapitän sucht Sie. — Das Barometer zeigt Sturm!"

Der Dedoffizier, mitten im Wort unterbrochen, machte hastig kehrt und ließ Maddison stehen.

Bolko sah den dicken Engländer ärgerlich dastehen und in seiner Neugierde unbefriedigt kopfschüttelnd in seine Kabine traben.

Aber das Merkwürdigste geschah doch, als er dem Dedoffizier nachschaute.

Der Lief nämlich neben dem Steward her, verfezte sich mit wütender Gebärde mit der rechten Hand einen Schlag auf den Kopf, daß seine Mütze nur so krachte, und mit der linken einen schallenden Schlag auf den Mund.

Dabei rief er ganz wütend halblaut: „D ich Esel! — Da hätte ich beinahe was Schönes angerichtet!"

Bolko blickte zum Himmel empor. Es war ihm gar nicht einmal unangenehm, daß es einen Sturm geben sollte. Das brachte doch wenigstens Abwechslung in das monotone Einbergleiten auf den spiegelglatten Fluten, die wie flüssiger Stahl schimmerten.

Doch zu seiner Verwunderung fand er am Himmel, auch nach angestrengtestem Suchen, nicht das geringste Wölkchen. Kopfschüttelnd ging er zum Barometer. Aber kaum hatte er auf den Zeiger gesehen, als er wie vor den Kopf geschlagen zurückfuhr: Das Barometer stand gar nicht auf Sturm — sondern auf Beständig! — — —

Wie ein Blitz durchzuckte es Bolko: Der Steward hatte bewußt gelogen. Er mußte das Gespräch des Dedoffiziers mit Maddison belauscht haben, und Grund gehabt haben, es zu unterbrechen. In der interessantesten Stelle zu unterbrechen! Und der Dedoffizier mußte diesen Grund eingesehen haben — so nur waren seine halblaut gemurmelten Worte zu verstehen.

Doch um wen handelte es sich doch in jenem Gespräch — nicht um die Engländerin?

Mit immer sicherer Gewißheit erfüllte es Bolko, daß zwischen dem schönen Mädchen und dem geheimnisvollen Treiben an Bord ein Zusammenhang herrschen müsse.

Doch was für ein Zusammenhang? — Aber da tauchte vor ihm jenes allgegenwärtige Menetekel auf, wie mit unsichtbarer Hand an den Himmel geschrieben: „Nte fragen, Bolko!"

9.

Lässig saß die schöne Engländerin in ihrer Kabine.

Sie schrieb einige Zeilen in ein kleines, in Cassian gebundenes Buch, dann stützte sie den Kopf in die Hand, legte die Feder hin und schien nachzufinnen. Dann nahm sie langsam die Feder wieder auf, und fügte schnell dem Geschriebenen noch ein paar Zeilen hinzu.

Aber die Feder schien zu stocken. Sie hielt inne.

Offenbar war das kleine Buch ein Tagebuch.

Doch seine Besitzerin schien keine Lust zu haben, weiter zu schreiben. Sie drückte auf den Elfenbeinknopf einer Klingel, und die Negerin erschien mit dienstfertigen Gebärden.

„Was gibt es neues, Dolly?" fragte die junge Dame.

„D viel neues, Lady!" antwortete mit zufriednem Grinsen die Negerin. „Dieses rote Engländer haben den Dedoffizier gefragt, wie Lady heißen, und Schiffsteward haben ihn im Gespräch gestört!"

Die Engländerin folgte den Worten der Negerin mit sichtlicher Unruhe.

„Gestört? sagtest Du," wiederholte sie das Wort der Negerin. „Der freche Mensch hat also meinen Namen nicht erfahren?"

„D no, Lady!" antwortete die Negerin.

„Es ist eine unerhörte Nachlässigkeit vom Dedoffizier, daß er sich so ausfragen läßt!" rief halblaut das schöne Mädchen, und man merkte, wie ärgerlich sie war.

„D Lady, der Steward haben es gemanagt sehr gut," erzählte die Negerin mit breitem Lachen weiter. „Er haben gerufen den Dedoffizier zum Kapitän, und gesagt, das Barometer stehen auf Sturm!"

Unwillkürlich blickte die Angeredete zum Kabinenfenster hinaus zum Himmel, der in abendlicher Bläue ohne ein Wölkchen dalag. Und unwillkürlich mußte sie mitlachen.

„Aber, Lady," fuhr die Negerin fort, und ihr Gesicht wurde ernst, „der deutsche Massa haben alles mit angehört und er sein dann gegangen zum Barometer —"

„Und?" — unterbrach sie hastig die Mitz.

„Und," fuhr die Negerin fort, „er haben sich mächtig gewundert!"

Das schöne Mädchen versank in tiefes Nachdenken. Die Negerin sah es und tauerte sich zu ihren Füßen nieder.

Dann, nach einer Weile, als es im Raume so still war, daß das Anklatschen der Wellen an die Schiffswand, das man sonst aus Gewöhnung überhörte, plötzlich störend zu Bewußtsein drang, sagte die Negerin leise, indem sie vorsichtig mit dem Zeigefinger auf das Tagebuch tippte: „D, weiße Mädchen sein Flug und schreiben alles hier hinein. Wir Schwarzen müssen es bei uns behalten!" Und ein Seufzer entrang sich ihren Lippen, hinter denen die weißen Zähne aufblitzten.

(Fortsetzung folgt.)

✦ Trost! ✦

Zum Totenfest von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Major Veeltz spähte mit dem scharfen Blick des alten Artilleristen durch die irrenden Novembernebel zu der langsam in der Ferne entschwindenden Gestalt hin. . . . Dann wurden seine Schritte noch schneller und länger, als sie es bereits zuvor gewesen. Der Abstand zwischen dem behaglich Dahinschreitenden und ihm verringerte sich zusehends. In wenigen Minuten war er an seiner Seite.

„Auf ein Wort, Herr Pastor.“ Der Angeredete wandte sich herum und zeigte statt des Erstaunens ein nachdenkliches Gesicht.

„Ah, Herr Veeltz. . . ich wäre übrigens morgen zu Ihnen gekommen, wenn uns der Zufall nicht schon heute zusammengeführt hätte. . . .“

„Ich muß gestehen, daß ich diesen Zufall lenkte! Meine Frau und ich sind in großer Sorge. . . . Wie fanden Sie sie, Herr Pastor?“

Ein leiser Seufzer ließ sich hören.

„In genau derselben Stumpfheit wie am Tage des Unglücks. Sie hielt den blutgetränkten Ueberrock des Verstorbenen auf den Knien und starrte darauf nieder. — Ich versuchte zum erstenmal einen Trost, sprach ihr davon, daß er kaum Schmerzen bei dem Sturz empfunden haben könne. . . . daß ihr drei volle Jahre unaussprechlichen Glückes an seiner Seite beschreiben können und hätte dabei doch merklich die Bitterkeit im Munde und in der Seele: „Du tust ihr ja doch nur weh. . . verstumme.“

„Erwiderte sie etwas?“

„Sie hob nur die Hand und lächelte. . . .“

Der Major fiel hastig ein: „Da haben Sie also auch gesehen, was meine Frau erschütterte. Von Grauen gepackt kam sie gestern nach Hause. — Wissen Sie, was sie befürchtet und ich mit ihr, Herr Pastor?“

Der alte Mann vollendete leise: „. . . Daß sie nach ihrem Gatten strebt. . . .“

„Sehen Sie, das ist's. Dagegen muß man doch irgend etwas tun.“

„Ich wußte mir keinen andern Rat, als offen darüber mit ihr zu sprechen.“

„Nun — und?“

„Auch dazu lächelte sie nur, ohne einen Versuch zur Verteidigung zu machen.“

„Es ist ein herzerreißendes Elend mit der frischen, tapferen Frau. Wenn ich bedenke, wie die beiden, allen Kämpfen — allen Warnungen der beiderseitigen Familien zum Trost, volle acht Jahre auf einander gewartet haben, bis der Fleming glücklich das Hauptmannspatent erster Klasse hatte, wie sie dann so bescheiden und dennoch so unsagbar selig miteinander haften. . . . wie schließlich die große gänzlich unerwartete Erbschaft an die Frau kam und wie kurz darauf der sonst so sichere Gaul zu kurz sprang, ihn, den besten und sichersten Reiter unseres Regiments unter sich begrabend. . . . Kaum ein Monat ist über die Katastrophe vergangen. Mir will es erscheinen, als seien Jahre darüber ins Land gezogen.“

„Wenn sie nur erst den Totensonntag überstanden hätte, Herr Major.“

„Wie ich sie kenne, wird sie bis zur sinkenden Nacht auf dem Hügel hocken, wenn nicht inzwischen Schlummeres geschehen ist. — Weil diese Befürchtung aber besteht, müssen wir alles versuchen, um sie vor dem Versinken in ihre Trauer zu bewahren. . . .“

„Meine Frau erinnerte sich der Hilfe, die Frau von Fleming vom ersten Tage ihrer Ehe an bis ungefähr ein halbes Jahr vor dem Unglück neben dem Burschen hielt. Sie sprach stets beinahe begeistert von der treuen, sanften Gelferin. — Ob man nicht zu der geht und sie beauftragt, in den nächsten Tagen stillschweigend in das Trauerhaus überzusiedeln und in jeder Beziehung die Augen offen zu halten?“

„Die mir wohlbekannte Frau kam gerade zur Frau von Fleming, als ich von dieser scheiden wollte. Sie ist auch inzwischen zur Witwe geworden. In zwei qualvollen Monaten hat sie ihren Mann an den Folgen einer Lungenentzündung sterben sehen. Zwar blieben ihr noch drei kleine Mädchen und ein kaum einjähriger Bube als Trost. . . . Aber dadurch wuchsen ihre Qualen nur. Sie verschmähte jede Unterstützung aus dem Armenfond und vermochte die Kinder trotz allen Fleißes doch allein nicht durchzubringen. Darum folgt sie dem Ruf des Bruders, der im Nordwesten Amerikas eine kleine Farm besitzt. . . . Ihr Kommen heute war ein Abschied von der früheren gütigen Herrin. . . .“

„Was kann man jetzt tun, Herr Pastor?“

„Bitten, daß ihr ein Trost zuteil werde, Herr Major. Mehr steht nicht in unserer Macht. . . .“

Mit einem festen Händedruck schieden die beiden Herren von einander. Die irrenden Novembernebel verdichteten sich und verhüllten Straßen, Häuser und Zukunft. . . .

Vor Frau von Fleming stand eine gebeugte Gestalt, die kein anderes Zeichen äußerer Trauer trug, als die Linten des Grames, welche Not und Herzeleid in das früh gealterte Antlitz gezeichnet hatten. Ohne zu fragen, hatte sie die Küche in Ordnung gebracht, das säumige Mädchen gescholten und stand nun vor der stummen, blassen Frau, deren feine stille Seele sie so gut kannte.

Sie sah Frau von Fleming seit dem Unglück heute zum erstenmal. Sie hatte sich geschämt in der zunehmenden Not ihrer Tage als Bettlerin hierher zu kommen. Jetzt brauchte sie nichts mehr. Der Bruder hatte das Geld zur Ueberfahrt geschickt und noch ein wenig mehr.

Darum durfte sie auch Abschied nehmen.

Und sie nahm die schlaffen Hände der anderen, hob sie ganz sanft empor und zog den Rock darunter fort, legte ihn zusammen, streichelte leise darüber hin und trug ihn an eine Stelle, wo er nicht so schnell gefunden werden konnte. Dann kam sie zurück und wartete auf einen Blick — auf ein Wort — auf ein Weinen.

Aber nichts geschah. . . .

Da neigte sie sich über die Hände, legte ihre trüben müde-geweineten Augen darauf und sagte still: „Wir sind beide arm geworden, gnädige Frau. . . .“

Da kam langsam ein Glühen durch die halb erloschenen Augen der Hauptmannswitwe. Ihre Lippen bebten. Die Schultern begannen zu zucken. Die Frau sprach zur Frau. — Muttersehnjucht zum Muttersehn. . . . hätte. . . .

„. . . Wenn. . . ich. . . ein Kind. . . hätte. . . .“

Es war ganz still nach diesem.

In dem verhärteten Gesicht der einfachen Frau stieg eine Röte auf. Ihre Stimme klang flüsternd.

„Am Totensonntag wird er aus seiner Gruft zu Ihnen reden. . . . und was er dann sagt, das müssen Sie tun. . . .“

Wieder irrte das Lächeln um den Mund, von dem der Major gesagt hatte, daß es seine Frau so ängstige.

„. . . Jawohl, am Totensonntag, bis dahin würde sie warten!

Und dennoch rangen Jugend und betäubte Kraft unbewußt dagegen. Schauernd und erwägend, ob es denn sein müßte.

Sie sank wieder in sich zusammen und merkte kaum, daß die andere sich zum Gehen wandte. Nur ein Flehen kam aus ihrem Munde, das zum Schrei geworden wäre, wenn sie nicht so matt gewesen. . . .

„Trost — — Trost — —“

Der Totensonntag schüttete sein Tränenkruglein über die dunkle Erde aus. Sonne und Wind schliefen. Noch lag der Friedhof völlig menschenleer da. Nur eine Frauengestalt schlich gebückt die Reihen der Gräber entlang auf das Kreuz zu, dessen stummer goldener Mund das „Wiedersehen“ zu ihr leuchtete.

Frau von Fleming kam zu ihrem Toten.

Sie trug weder Blumen noch Kränze. . . . Sie wollte sich ihm selbst an diesem Tage schenken. . . .

Er selbst hatte dies wasserhelle Mittel aus den Tropen mitgebracht, ihr oft genug von seiner Wunderkraft gesprochen und ihre Hände festgehalten, wenn sie die schlaffe Birole nur fassen wollte. . . .

Jetzt hielt sie es und gab es nicht mehr her. . . .

Ein Weichen noch. . . . dann würde sie bei ihm sein und das finden, wonach sie Tag und Nacht gesucht hatte.

„Trost — — Trost — —“

Weiter schlichen ihre müden Füße. Nichts anderes jagen ihre Augen als das hohe Kreuz mit seiner tröstlichen Berührung. Jetzt war sie am Ziel, neigte ihre Lippen auf den kaum eingewurzelten Esen. . . . Da fuhr sie zurück, schrie laut auf und streckte abwehrend die Hände aus. . . .

Hart vor ihr stand ein Körbchen, in dem ein Kind schrie! Krebsrot das faltige Gesichtchen. . . . heißer das Stimmchen.

Das kleine bunte Kopffischen trug — sorgsam von einer Nadel gehalten — einen Umschlag, der ihren Namen nannte. Darin ruhte ein Bettelchen, dessen Worte halb verwischt von Tränen waren.



Begräbnis im Gebirge. Nach dem Gemälde von Hans Bachmann.

„Ich schenke Ihnen mein Kind . . . meinen Jungen! Mir bleiben ja noch die andern Drei!
Nun müssen Sie leben! Sie dürfen mein Liebstes nicht verstoßen, denn ich bin ja längst auf der Reise, wenn Sie es finden“ . . . Da glitt die Birole zu Boden und zerbrach.

Aus den heißen Augen der einsamen Frau flossen die ersten Tränen und wuchsen langsam die Erstarrung fort. Mit beiden Armen warf sie sich über den Hügel. . . .
Dann raffte sie sich auf und trug ihren Trost durch den Totensonntag heimwärts. . . .

Ums blaue Band des Ozeans.

(Fortsetzung.)

Seeroman von Oscar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine Stunde später.
Auf dem Promenadendeck ertönte das Trompetensignal zum Frühstück.

In der Kajüte des Kapitäns waren wie am Abend vorher alle Offiziere, der Oberingenieur, dessen erster Assistent, der Zahlmeister und Wolpert versammelt.

Schon eine geraume Zeit hatte der Kapitän gesprochen. „Und nun, meine Herren,“ schloß er eben, „jetzt, während dieser Mann, von dem wir sprechen, gerade mit den anderen Passagieren am Frühstück sitzt, jetzt ist die geeignetste Zeit zum Handeln gekommen. Ich und die anderen Herren werden die Gänge der ersten Kajüte durchschreiten, wie wenn wir eine Inspektionsstour unternehmen, so daß die Sache nichts Aufwälliges an sich haben wird. Sie, Herr Wolpert, gehen uns voraus und halten sich in der Nähe der Kabine zweihundertzehn auf. Wenn wir hintergehen, schärfen Sie uns schnell nach. Sie,“ sich zum vierten Offizier wendend, „gehen jetzt schon hinter und sorgen dafür, daß weit und breit in dem Teil des Schiffes sich kein Steward aufhält. Das ist nur eine Sicherheitsmaßregel, denn schließlich werden ja doch wohl alle beim Servieren des Frühstücks beschäftigt sein. Auf diese Weise wird es zweifellos mit Leichtigkeit gelingen, unbemerkt in die betreffende Kabine einzudringen. Sind wir drin, schließen wir ab und können ungestört die Durchsuchung vornehmen. Kommt Jackson inzwischen zurück und will in seine Kabine, so melden wir uns nicht, so daß er annehmen muß, daß der Steward die Kabine zugeschlossen und den Schlüssel abgezogen hat. Und ehe er seinen Mann findet, haben wir entweder die Beweismittel, die wir suchen, in Händen, und dann ist ja alles gleich, oder wir finden nichts und sind dann längst wieder aus der Kabine heraus. Ich erkläre das alles so ausführlich, damit es nachher keine Zwischenfälle und Mißverständnisse abseht. Sind Sie also alle einverstanden, meine Herren?“

Und der Kapitän blickte fragend im Kreise herum.

Alle antworteten mit einem festen „Ja“. Nur Wolpert meinte zögernd: „Ich weiß nicht, Sie als Offizier des Schiffes mit quasi polizeilichen Befugnissen handeln zweifellos vollkommen korrekt. Ich aber, obwohl ich der Betroffene bin, vertrete hier doch immerhin den Standpunkt des Passagiers und da frage ich mich, wie die Sache enden möchte, wenn der Verdacht unbegründet wäre, oder wenn ein solcher Verdacht sich gegen mich selbst gemendet hätte. Ich glaube, wenn mir Derartiges passieren würde und ich bekäme es heraus — na, meine Herren, offen gestanden, ich weiß nicht, welcher Tat ich fähig wäre!“

Die andern sahen sich etwas betroffen an. Das hatten sie gerade von Wolpert, der bei einer solchen Durchsuchung doch das Meiste zu gewinnen hatte, am wenigsten erwartet.

„Ja,“ sagte der Kapitän, „wenn Sie protestieren, gerade Sie, Herr Wolpert, dann lassen wir's eben.“

Der Aerger, der aus der Stimme des Kapitäns sprach, war unmerklich. Auch Wolpert mußte es herausgehört haben, denn er erhob sich schnell.

„Verzeihen Sie, meine Herren, was ich da eben gesagt habe, war vielleicht übereilt, ich nehme alles zurück und schließe mich Ihren Reichnissen an.“

„Also schön!“ Der Kapitän hatte sich gleichfalls erhoben. „An die Arbeit, meine Herren!“

Den erteilten Instruktionen gemäß, begaben sich der vierte Offizier und Wolpert zuerst nach unten. Letzterer um in der Nähe der Kajüte 210 zu sein, ersterer um dafür zu sorgen, etwaige Stewards durch irgend welche Aufträge aus dem Teil des Schiffes zu entfernen. Der Zahlmeister, die beiden Ingenieure, der Kapitän und die anderen drei Offiziere blieben vorläufig zurück.

Als Wolpert die Kajüte des Kapitäns verließ, mußte er sich, wie durch eine geheime Gewalt gezwungen, in der Tür noch einmal umdrehen. Da trafen seine Augen auf Brandts Blicke und fast wollte es ihn wie ein unbehagliches Gefühl über-schleichen. Eine unangenehme Ahnung, die ihm zuzuflüstern

schien: „Vor dem da nimm Dich in acht, der hat Dich durch-schau.“

Aber schnell schüttelte er diese Empfindung von sich ab und begab sich auf seinen Posten.

„Alterchen,“ lachte Belle Davis ihrem Gegenüber am Frühstückstisch zu. „Alterchen, das da müssen Sie nicht be-stellen. Denn wissen Sie, mit dieser Ochsenzunge, da kommen immer junge Erbsen dazu und Sie wissen doch, die können Sie nicht essen, die kullern Ihnen ja immer vom Messer runter.“ Die ganze Gesellschaft stimmte in ihr lustiges Lachen mit ein. Und Jackson, der neben Belle Davis saß, meinte gutmütig: „Wissen Sie, Alterchen, bestellen Sie sich doch etwas vom Grill, das schmeckt ja immer gut.“

Der Alte aber schüttelte energisch abwehrend das greise Haupt.

„Nein, det will id nich. Die Köllners haben allemal Zeit genug zum Ausruhen, wenn sie mit ihre Arbeit fertig sind. Was brauchen die sich beim Essen auch auszuruhen.“

Ein Duzend Messer und Gabeln kamen halbwegs zwischen Mund und Teller in der Luft zum Stillstand und alle horchten gespannt auf, was jetzt wieder kommen würde. Denn daß es wieder mal was zum Lachen gab, stand fest.

„Ja, aber, gutes Alterchen, wie kommen Sie um Gottes Willen auf ein Ausruhen der Köllner?“

„No, all so dumm bin id doch nich, dat steht doch auf die Speisekarte.“

„Wo?“ fragten ein halbes Duzend gespannter Stimmen wie aus einem Munde.

„Na do,“ erwiderte der Alte stolz und bestimmt und griff nach der Karte. „Sehen denn nit, meine Herrschaften, daß hier geschrieben steht: Grill, fünf Minuten. Könnte dat wat andres bedeuten, wie fünf Minuten Pause für die Köllners? Und das haben die verfligten Kerle wirklich nich so nötig, daß man ihretwegen mitten ins Essen fünf Minuten warten soll, bis sie sich ausgeruht haben. Nee, meine Herren, det fenn id nich.“

Schallendes Gelächter im Kreise herum. „Alterchen,“ meinte Belle Davis mit tränenden Augen, „Alterchen, ich weiß wirklich nicht, was wir ohne Sie anfangen würden“ — und sich an Jackson wendend: „Habe ich recht, Mister Jackson?“

Was Jackson antwortete, mit welchem schmeichelhaften Kompliment er sich bei Belle Davis abfand, braucht nicht ge-nauer geschildert zu werden. Jedenfalls wäre er weniger lustig gewesen, wenn er geahnt hätte, was in diesem Moment, nur wenige Schritte von ihm entfernt, in seiner Kabine sich ab-spielte. Daß dort hinter verschlossenen Türen einige Männer damit beschäftigt waren, vorsichtig das Unterste zum Obersten zu kehren, dann es aber wieder so zurückzulegen, daß der Bes-itzer dieser Dinge nichts von der Durchsuchung bemerken konnte. Im übrigen schien die Geschichte vollständig resultat-los zu verlaufen. Es waren in der geräumigen Kabine nur noch der Schreibtisch und eine Gutschachtel durchzusehen.

„Viel Hoffnung habe ich nicht mehr,“ meinte Brandt, „und wenn ich aufrichtig sein soll, freue ich mich darüber.“

„Um so besser,“ erwiderte der Kapitän in seiner ersten Art. „Wenigstens wird auf diese Weise von Jackson, den wir schließlich, alles in allem genommen, doch als einen tapferen, mutigen Mann kennen gelernt, der Verdacht zum großen Teil wieder abgewendet.“

Er spielte damit auf Jacksons mutige Rettung des Seizers Timm an.

Die andern verstanden ihn und nickten ernst.

„Ja,“ meinte auch der erste Offizier, „einen Manne, der so handelte wie Jackson, sollte man wirklich eine derartige Tat nicht zutrauen.“

Inzwischen war die Gutschachtel geöffnet, die wohl einen Zylinderhut und einige andere Hüte enthielt, sonst aber keinen

Gegenstand, der nicht dort hingehört hätte. Es blieb nur noch der Schreibtisch.

„Machen wir, daß wir fertig werden,“ sagte der Kapitän, „und hier fortkommen. Der Schreibtisch enthält ja schließlich nur zwei Schubfächer und die können in einer Minute durchsucht sein.“ Und mit diesen Worten versuchte er das eine Schubfach. Es war offen.

Ein Blick hinein genügte, es war absolut leer.

Mit einem Seufzer der Erleichterung langte der Kapitän nach dem Handgriff des zweiten Schubfaches. Als dieses aber nicht nachgab, nahm sein Gesicht eine noch ernstere Miene an. „Meine Herren, es ist verschlossen. Herr Oberingenieur, darf ich bitten!“

Brandt griff ohne weiteres in seine Tasche und holte einen Dietrich hervor. Als Ingenieur war es ihm eine Kleinigkeit, das Schloß zu öffnen. Ein Kuck und das Schubfach war aufgezogen.

Auch dieses Fach war leer, bis auf einen einzigen, schmalen, weißen Streifen Papier, und auf diesen Streifen blickten alle Anwesenden atemlos.

„Ein Blatt aus meinem Scheckbuch!“ rief Wolpert sofort in großer Erregung.

Brandt nahm das Blatt und drehte es auf die andere Seite. Wichtig, es war ein unausgefülltes Scheckblatt.

„Allo doch!“ murmelte der Kapitän, — „allo doch,“ flüsternten die andern betreten. Und auch Brandt konnte sich nicht enthalten, leise in sich hineinzuschlütern: „allo doch!“

Stich darauf aber wandte er sich an den Kapitän. „Warum ist hier nur ein Blatt?“ fragte er. „Wo ist das ganze Buch?“

Der Kapitän winkte mit der Hand ab.

„Das werden wir vielleicht später erfahren. Jetzt schließen Sie nur schnell das Fach wieder zu; und dann alle schleunigst hinaus, einzeln. In fünfzehn Minuten erwarte ich Sie alle wieder in meiner Kajüte.“

Und so geschah es. Bald lag Jacksons Kabine wieder so ruhig und friedlich da, als hätte nie ein Fremder seinen Fuß über die Schwelle gesetzt.

Und wieder, zum drittenmal innerhalb 24 Stunden, war großer Kriegsrat in der Kajüte des Kapitäns und wieder war es der Kapitän, der eben resümierte: „Alles, aber auch alles spricht gegen den Mann. Das Signalement, das wir durch das Marconigramm erhalten haben. Der Scharpertrick mit den sechsunddreißigttausend Dollar, die Verweigerung der Rebanché und jetzt die Auffindung dieses Schecks.“

Und wieder war es Brandt, der ein Wort zugunsten Jacksons einzulegen wußte.

„Meine Herren! Ich verstehe nicht, warum der Mann sich ausgerechnet ein einziges Blatt verwahrt hat und nicht das ganze Buch. Und dann vor allen Dingen, wo sind die Briefe, die Herr Wolperts Namenszug tragen. Das hätte doch auch gefunden werden müssen.“

Es war Wolpert, der die Erklärung dafür gab. „Meine Herren,“ meinte er, „Sie kennen meinen Standpunkt und Sie werden mir besätigen müssen, daß ich bis jetzt keinerlei Verdacht gegen meinen Mitpassagier Jackson ausgesprochen habe. Nun aber, nachdem wir ein Blatt meines Scheckbuches verschlossen in seinem Schreibtische gefunden, glaube ich aus meiner Reserve heraustreten zu können und ich möchte den Herrn Oberingenieur darauf aufmerksam machen, daß wir ja das kleine Kofferchen, das ganz mit Papieren aller Art gefüllt war, nicht so gründlich durchsucht haben, als daß darunter nicht ein paar Briefe hätten versteckt sein können. Und was das Scheckbuch anbetrifft, so genügt Herrn Jackson vielleicht ein einzelnes Blatt, vielleicht hat er den Rest vernichtet, mit Uhr und Nadel ins Meer geworfen, oder was weiß ich, was er sonst damit gemacht. Tatsache bleibt doch, daß wir ein Blatt des aus meiner Kabine verschwundenen Scheckbuches verschlossen in seinem Schreibtisch gefunden haben. Darüber können wir doch ein für allemal nicht hinweg.“

Die anderen Herren nickten ihre Zustimmung.

Der Kapitän sah sich fragend im Kreise um, er befand sich in einer mehr als unangenehmen Lage und mit echtem Hamburger Galgenhumor meinte er: „Das ist ja alles ganz schön und gut, aber was tun? sagt Zeus.“

Da erhob sich der Oberingenieur von seinem Sitz.

„Das einzig Richtige, Herr Kapitän! Es gibt überhaupt nur eins, was jetzt noch zu tun ist.“ Alle blickten gespannt auf Brandt.

„Und das wäre?“ fragte der Kapitän.

„Jackson selbst fragen, was er mit dem Buche gemacht hat.“ Lautlose Stille trat ein. Diese Antwort hatte man nicht

erwartet. Und doch mußte sich jeder, der ein Fünftel Gerechtigungsgefühl besaß, sagen, daß so zu handeln unter den Umständen das einzig Richtige wäre. Und nach längerem Ueberlegen erhob sich auch der Kapitän.

„Brandt, mein lieber Freund, ich danke Ihnen, Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich werde den Mister Jackson in meine Kajüte bitten lassen und ihn selbst nach dem Verbleib des Scheckbuches fragen und zwar werde ich diese Unterredung mit Mister Jackson unter vier Augen führen. Sind Sie alle damit einverstanden?“

Das waren alle.

So wurde dann der erste Offizier abgesandt, Jackson unauffällig, sobald es sich machen ließe, aber wiederum auch sobald als möglich, zum Kapitän zu bitten. Die andern gaben ihr Ehrenwort über das Vorgefallene mit feiner Silbe zu irgend einem Menschen zu sprechen. Im übrigen sollen sie sich um 11 Uhr alle wieder beim Kapitän einfinden, um das Resultat seiner Unterredung mit Jackson zu vernehmen. Und somit war die Angelegenheit wenigstens vorläufig erledigt.

6.

Es war nach dem Frühstück. Arm in Arm gingen Belle Davis und Jackson auf dem Promenadendeck auf und nieder, hinauf auf der einen Seite, hinunter auf der anderen.

„Wissen Sie, Belle,“ sagte eben Dick — soweit waren sie schon gekommen, daß sie sich beim Vornamen nannten — „wissen Sie, Belle, zum ersten Male in meinem Leben empfinde ich neue Eindrücke und diese neuen Eindrücke habe ich nur Ihnen zu verdanken.“

Die junge Dame sah ihn fragend an: „Wie meinen Sie das?“

„Nun, erstens, was es heißt, von jedem Menschen auf der ganzen Welt — denn schließlich ist das Schiff ja vorläufig und zurzeit unsere ganze Welt — also von jedem Menschen auf der ganzen Welt gemieden zu werden.“

Belles Atem stockte einen Moment, sie griff impulsiv nach dem Arm ihres Begleiters.

„Sie Vermirter,“ flüsterte sie, von tiefstem Mitleid ergriffen, „und das ist alles meine Schuld allein.“

Lächelnd wehrte Jackson ab.

„Nicht doch, nicht so! Ich wollte Ihnen nur erzählen von dem neuen Eindruck, den ich auf diese Weise empfangen. Ja, wenn ich von allen Menschen der Welt gemieden würde, das wäre fürchterlich. Aber von allen Menschen der Welt außer einem gemieden zu werden und dieser eine Mensch, der mir die ganze Welt zehntausendfach erzieht, das, Belle, das glaube mir, das ist das Empfinden des höchsten Glückes! Das läßt mich ein Glück empfinden von einer Stärke, daß mir angst wird.“ Er brach kurz ab. Belle aber blickte ihn glückselig an und in ihren Augen schimmerte es verdächtig nach Tränen. „Dick!“ flüsterte sie, „Dick, ist es wirklich wahr?“

Er nickte nur mit dem Kopfe und dann reichten sie sich die Hände und drückten sie kräftig und lange.

Dort vor allen Passagieren, allen andern unbewußt und sich selbst gegenüber unausgesprochen, feierten sie ihre Verlobung. Und weiter schritten sie auf dem Promenadendeck im Kreise herum und auf der einen Seite hinauf und auf der andern hinunter und plauderten von ihrem zukünftigen Glück, genau so wie es in der ganzen Welt überall alle Liebenden tun, ob weiß oder farblich, ob reich oder arm.

Und immer höher stieg die Sonne und immer schwüler wurde die Luft.

Belle blieb einen Moment an der Reeling stehen, trocknete die von der langen Promenade feucht gewordene Stirn. „Mir ist so heiß.“

„So werde ich Dir eine schöne kalte Limonade besorgen.“

„Danke, aber ruhe doch den Deckward.“

„Mein, mein Kind, diesen ersten Diebesdienst besorge ich selbst.“

Und die junge Braut dort bei der Reeling stehen lassend, machte sich Dick auf den Weg zum Rauchsalon, wo sich auf allen Schiffen immer die Bar befindet, um den versprochenen kalten Tranke herstellen zu lassen.

Hier war es, während er wartete, daß der erste Offizier ihn ansprach.

„Mister Jackson, ich habe eine Bitte an Sie.“

Jackson blickte überrascht auf. Es geschah nicht oft, daß ihn in den letzten vierundzwanzig Stunden irgend ein Mensch auf dem Schiffe angesprochen hatte.

„Der Kapitän möchte Sie gern einen Moment sprechen und bittet Sie, sobald wie möglich, ja wenn möglich sofort, ihn mit Ihrem Besuche zu beehren.“

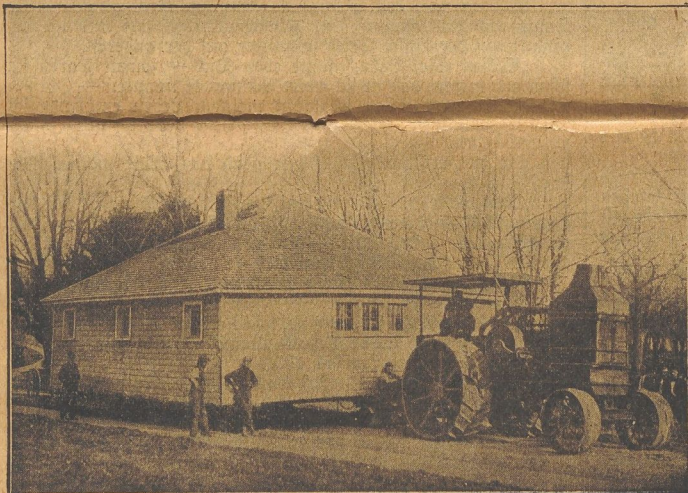
(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt

Moderne Landwirtschaft in Amerika. Der Gebrauch von Lokomobilen ist in der Landwirtschaft in Amerika allgemein geworden. Der moderne Bauer muß tatsächlich Mechaniker sein; wenn er nicht genug von Maschinen versteht, so muß er sich einen Mann halten, der dies tut. In den Bezirken, wo die Landwirtschaft mit Hilfe von Lokomobilen allgemein geworden ist, erhält der „Lokomobilist“, wie man ihn nennt, per Monat 100 bis 200 Dollar. Sämtliche Landwirtschaftsschulen haben Kurse für Farmer eingerichtet, wo sie das Handhaben und Reparieren von Maschinen lernen. Die Lokomobile werden entweder mit Dampf oder Gasmotoren betrieben, das letztere ist meist in Gegenden der Fall, wo natürliches Gas leicht zu erreichen ist. Unser Bild veranschaulicht: Schüler einer landwirtschaftlichen Schule transportieren ein Haus mit Hilfe einer Lokomobile. — Ein historischer Bart. Im Museum zu Augsburg befindet sich ein Männerbart von ungewöhnlicher Länge. Er reichte dem Träger, wie unser Bild, das sein Grabmal in der Pfarrkirche zu Braunau a. S. zeigt, ersehen läßt, bis zu den Fußspitzen. Der Langbärtige war der Ratsherr Hans Steininger, der 1567 in Braunau starb. Sein Bart soll auch die Ursache zu seinem Tode gewesen sein, denn wie die Chronik bejagt, sei er beim Besteigen einer Treppe auf seinen Bart getreten,



Ein historischer Bart.



Moderne Landwirtschaft in Amerika.

dabei gestürzt und tödlich verunglückt. Nach seinem Tode wurde ihm der Bart abgenommen und als Reliquie aufbewahrt. Die Stadt Braunau hat nun Verhandlungen eingeleitet, um den historischen Bart wieder in ihren Besitz zu bekommen und soll derselbe bereits in nächster Zeit feierlich von Augsburg nach Braunau zurückgebracht werden.

Lustige Ecke

Zu gut gemeint.

(Zert zu nebenstehendem Bild.)
 Professor: „Gemeint Sie auch mein Paletot nicht, mein Herr?“ — Gauner:
 „O, bitte — im Gegenteil!“

Ein gefälliger Chemann.

Frau (zum schwerbegeht heimlehrenden Gatten): „Aber Mann, wie kannst Du Dich so betrinken!“
 Gatte: „Alte — hupp — wär's Dir am End' — hupp — lieber, wenn ich mich — hupp — anders betrinken würde?“

Gedankensplitter.

Jeder hat seine Vorzüge — aber nicht jeder die Gabe, sie leuchten zu lassen.

Sorgen.

Gefängnisdirektor: „Wissen Sie denn nun schon, was Sie beginnen, wenn Sie entlassen werden?“

Einbrecher (der eine langjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, sorgenvoll): „Ja, ja, man wird halt wieder von vorn anfangen müssen ... jetzt haben sie doch



worden sein!“ — „Ach, so gefährlich ist's ja gar nicht, er hat mal wegen Diebstahls zwei Monate im Gefängnis gesessen, das ist alles!“

Vernichtende Kritik.

„Nun, Herr Direktor, was sagen Sie zu meinem Sensationsstück mit der Automobilkatastrophe am Schluß, bei welcher sämtliche Personen umkommen?“ — „Du, könnten Sie die Katastrophe nicht in den Beginn der ersten Szene verlegen?“

Fatal.

„Fräulein Eulalia hat sich eine Telefonverbindung mit ihrem Bräutigam herstellen lassen, um ihn fortwährend unter Kontrolle zu haben!“
 „Und hat sich das bewährt?“
 „O ja! Am Hochzeitstage hat er ihr abtelefoniert!“

Grobe Wahrheit.

Wenn ein reicher Schafstropf eine noch reichere dumme Gans heiratet — so nennt man das eine Vernunftheirat.

Nicht so schlimm.

„Du, der Vater Deiner Braut soll mal wegen Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden sein!“ — „Ach, so gefährlich ist's ja gar nicht, er hat mal

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 60. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Ederlein, Charlottenburg, Weinaverstr. 40.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme auf dem Konto aufgeben. Bestellungen durch die Post 120 000, außer 42 Pf. Beleggeld.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen aussergewöhnlich.
— Abnahme anderer Einzelnummern ist nur mit beidseitiger Zustimmung gestattet.
— Für die Folge unentgeltlich übernommen mit keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., ansonsten pro Zeile 20 Pf., im Nachhinein 40 Pf. Bei fortwährender Tag entprechender Aufschlag.
Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachweilungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erklärungsart Werbung, Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher, letztere Anzeigen die längstens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 276

Donntag den 24. November 1912.

39. Jahrgang

Die Konzentration der ganzen bulgarischen und die Hälfte der serbischen Armee bei Tschataldja.

In dem Verzugsungskampfe der Türkei um die Erhaltung ihrer Stellung als europäische Macht und nach dem Verluste Kütahyas und der großen Niederlage von Sade Burgas konzentriert sie ihre letzten Hoffnungen auf die nur 50 Kilometer von Konstantinopel gelegenen und vom Schwarzen bis zum Marmarameere reichenden sogenannten Tschataldja-Linie. Diese ist eine Reihe von älteren und neueren Fortifikationen, die eine Länge von etwa 50 Kilometern hat. Die neueren stammen aus der Zeit nach 1878, in welchem Jahre bekanntlich eine numerisch überlegene russische Armee unter Führung Tolstoj's, das damals besten Feldherrn des Jazarsreichs, bis an die Mauern der Hauptstadt vordringen war und, wenn sie gemollt haben würde, in die Nähe eindringen können. Schon damals wurde die Türkei an die Möglichkeit des Endes ihrer europäischen Rolle erinnert und darum entschloß sie sich zur Bevollständigung der in Rede stehenden fortifikatorischen Abwehrmaßregeln. Die betreffenden Werke sollen, nach dem Urteile ausländischer Ingenieurfirmen, geeignet sein, einen mehrdeutigen Widerstand zu leisten. Das heißt aber wohl: falls die Obermacht des Angreifers nicht allzu groß ist und seine Geschütze in bezug auf Tragweite und Wirkung nicht denen des Verteidigers nicht überlegen sind. Diese zweifelhafte Obermacht steht den Bulgaren; es ist sogar ziemlich sicher, daß die Türken augenblicklich ihnen an Zahl überlegen sind, da sie inzwischen fortgesetzt Zugang von frischen Kerntruppen aus Kleinasien erhalten und noch ferner erhalten werden. Wenn sich die numerische Überlegenheit überdies auf besetzte Stellungen stützen kann, wie es hier der Fall ist, so kommt dies einer Verdoppelung der Stärke des Verteidigers und einer entsprechenden Schwächung des Angreifers gleich. Es ist deshalb sehr begründlich, daß die türkischen Stützführer ihre letzten Hoffnungen auf die Tschataldja-Linie setzen und die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen halten, daß nach blutiger Abwehr der bulgarischen Angriffe ein Umschwung der Situation zunächst auf diesem Hauptkriegsschauplatz und in zweiter

und bulgarische Truppenmassen freigezogen sind, um ostwärts dirigiert zu werden. Ein anfänglicher Teil ist unter Mitbenutzung der Bahnhöfen von Kütahya und Saloniki aus längs unterwegs, so daß gar bald die ganze bulgarische Armee, soweit sie nicht Adrianopel umlagert, und vielleicht 100 000 serbische Kräfte vor der Tschataldjalinie vereint sein werden, um einen Hauptschlag auszuführen.

Die Sache der Bulgaren auf dem Hauptkriegsschauplatz wäre jedoch auch dann nicht verloren, wenn noch mehrere ihrer Angriffe abge schlagen werden sollten. Geben die Türken aus ihren Verteidigungslinien zur Ausnutzung geistig er Abwehr weit heraus, so begeben sie sich eines erheblichen Vorteils über den Gegner. Schwere aber hat die „Kölnische Ztg.“ recht, wenn sie die „aus bester Quelle“ geschöpfte Mitteilung macht, daß die Wendigung des Krieges unmittelbar bevorsteht.

Ueber die Lügen unserer diplomatischen Vertretung im Orient

Eringt der „Frankfurter Kurier“ einen interessanten Artikel, der für die deutsche Diplomatie und ihr Verhältnis zu den Balkanwirren wenig schmeichelhaft ist. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß der bisherige deutsche Botschafter in Athen bei der Möglichkeit hatte, das Entschieden des Balkanbundes aufmerksamer zu verfolgen, weil er gerade in einer Reihe von außerordentlich wichtigen und kritischen Wochen höchste Konferenzen bei dem Kaiser während dessen Erholungsurlaub auf Reichs anwesenheit. Die Ernennung des Freiherrn v. Wangenheim zum deutschen Botschafter in Konstantinopel als Nachfolger Marschalls sei zu einer Zeit erfolgt, wo sich bereits eine Reihe neuer wichtiger Vorgänge entwickelten, die mit dem Sturz des jugoslavischen Regimes anhängen. Dieser Entwurf kann aber der eben erwähnte amtliche Vertreter der deutschen Interessen mochenlang von einem Erholungsurlaub abgesehen, den er in Deutschland verbrachte. Die Botschafter der anderen Mächte hätten Konstantinopel in jenen Tagen nicht verlassen! In der deutschen Kolonie in Konstantinopel sei die Bewunderung nicht klein gewesen, zumal da man sich lagen mußte, daß der türkische Boden für den neuen Botschafter ein neues Terrain war, das zu jubieren er nicht früh genug hätte beginnen können.

Weiterhin wird darüber gesagt, daß der Posten eines Handelsattachés in Konstantinopel seit langer Zeit nicht mehr besetzt sei. Überhaupt würden unsere deutschen Interessen dort sehr mangelhaft wahrgenommen. Alle anderen Großstaaten hätten natürlich längst mit Albanien Fühlung gewonnen, das demnächst seine Selbständigkeit erlangen werde. Aber wir Deutschen hätten kein einziges Konsulat in Albanien. Infolge der mangelnden Vorwissenheit der Leiter unseres diplomatischen Geschäftes seien unsere künftigen Interessen in Albanien schon heute als verwaist anzusehen.

Diese und andere Klagen, die sich ja jetzt außerordentlich häufen, dürften bei den Reichstagsverhandlungen den Gegenstand ernstlicher Erörterungen bilden.

Agrarier und Sozialdemokratie.

Das Bestreben der Agrarier, die Sozialdemokratie unter allen Umständen zum Objekt der Beschöpfung zu machen, nie aber die Subjekt der Gesetzgebung werden zu lassen, nimmt manchmal geradezu groteske Formen an. Jetzt regt sich allen Ernstes die „Deutsche Tageszeitung“ darüber auf, daß der sozialdemokratische Abgeordnete v. Hertz von der Regierung in die Fleischsteuerungs-Kommission berufen worden ist. Das Blatt des Herrn Dertel meint, es liege für die Regierung nicht die mindeste Veranlassung vor, Vertreter einer antimonarchischen Partei in Besprechungen außerhalb der Parlamente heranzuziehen und der Partei dadurch gewissermaßen den Stempel der Gleichberechtigung aufzudrücken. Die Sozialdemokratie habe sich durch ihre Haltung gegenüber der monarchischen Grundlage der Verfassung selbst außerhalb der Verfassung gestellt.

Jeder vernünftige Mensch wird sich freuen, wenn die Regierung zu Untersuchungen, die sie anstellen will, die

Vertreter der verschiedenen Richtungen heranzieht, um ein möglichst umfassendes Bild der Auffassungen im Volke zu erhalten. Was in speziellen die Frage, welches die Ursachen der neueren Fleischpreise sind, mit der „monarchischen Grundfrage“ zu tun hat, bleibt unaufklarlich. Die Bildung der genannten Kommission ohne die Heranziehung der doch nun einmal stärksten Partei des Landes wäre geradezu eine Farce gewesen. Aber es ist System in dem Vorgehen der Wähler. Sie wollen die Leute der Sozialdemokratie mit Gewalt von jeder praktischen Tätigkeit fernhalten, um sie zu verbinden, allmählich maßvollere Aufstellungen über Staat und Gesellschaft zu erhitzen. Dem Bismarckum ist nur mit einer radikalen Sozialdemokratie gebietet, die einen unverwundbaren Haß gegen alle staatlichen Einrichtungen im Herzen trägt. Sie reformiert Sozialdemokratie, die sich mit der bestehenden Staatsordnung atfindet, daß den Wählern nicht in den Kram, da diese sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, gelegentlich einmal mit der Sozialdemokratie auch die Freiheitsrechte des Volkes mit Stumpf und Stiel anzuzutreten. Daher diese widerwärtige Sucht, die Sozialdemokratie abjuren zu insistieren und die Regierung zu verunglimpfen, wenn sie der Sozialdemokratie gegenüber einmal den Mut der Objektivität gezeigt hat! Das obige Beispiel zeigt wieder deutlich, daß die wahren Förderer der Sozialdemokratie die Herren von der unentwegten Reaktion sind.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Daß die Türkei die bulgarischen Waffenstillstandsbedingungen zurückweisen würde, war vorauszusehen, denn es würde ja nicht weniger als der Verzicht auf die ganze europäische Türkei verlangt. Der russische Botschafter v. Giers, der am Mittwochabend diese Bedingungen der vier verbündeten Balkanstaaten überbrachte, ist nun gleichzeitig von der Türkei als Vermittler in Anspruch genommen und wegen einer Ermächtigung der bulgarischen Forderungen angegangen worden. Der russische Botschafter war deshalb der Überbringer des diplomatischen Aktens für die Balkanstaaten, weil diese in Konstantinopel seit Beginn des Krieges nicht mehr diplomatisch vertreten sind, der Stütz ihrer Staatsangehörigen aber von Ausland maßgenommen wird. Ihm fällt natürlich dann auch eine solche diplomatische Aufgabe zu. Daß nun der beschlagene Kiamil Pascha diese Gelegenheit gleich benutzt hat, um Ausland mit der weiteren Aufgabe der Friedensvermittlung an sich zu betrauen, nach dem man die bulgarische erste Forderung abgelehnt hat, zeugt, wie oben angedeutet, davon, daß man in Konstantinopel hofft, mit russischer Vorharnn besser vorwärts zu kommen und auch indirekt die verbündeten Balkanstaaten bei den Friedensverhandlungen zu entzweien. Diese Inanspruchnahme der russischen Vermittlung war für die Türkei das Gegebene und Nächstliegende, während ursprünglich in Konstantinopel mehr das eine glückliche Moment diplomatisch in den Vordergrund trat, und das englische Bedürfnis, der Türkei Konstantinopel und einen europäischen Landbesitz zu erhalten. Das geschah, um in Rücksicht auf die 63 Millionen Muslimebauer in Indien und in Kasinen auf europäischem Boden unter den Augen zu behalten. Wenn nun an Stelle Englands Ausland bei den Friedensverhandlungen in die Erscheinung tritt, so wäre es voreilig, darin eine diplomatische Schwäche Englands sehen zu wollen. Denn vorläufig wollen beide Staaten daselbe: Erhaltung einer schwachen europäischen Türkei als Wächter der Meerenge. Wer äußerlich dieses Ziel erreicht, oder ob die Mächte in derselben Richtung zusammenarbeiten, das mag vorläufig auf Eins hinauskommen.

Interessant ist es, daß bereits jetzt eine bulgarische Meldung vorliegt, die behauptet, daß man bereit sei, etwas von seinen Forderungen abzulassen. Aus London — wohlgemerkt aus London — wird nämlich gemeldet:

Das deutsche Bureau meldet aus Sofia: Der Ministerrat hält eine besondere Sitzung ab, um über die türkische Mitteilung zu beraten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten sofort wieder aufgenommen werden. Nach gewissen Andeutungen wird Bulgarien eine gewisse

